



DEZEMBER

[Dezember]_

12/20



kultur

[Editorial]—

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„Das ist das Merkmal des großen und guten Menschen, dass er immer zuerst auf das Ganze und auf andere sieht, auf sich zuletzt.“
(Adalbert Stifter)

Der letzte Monat eines Jahres im Zeichen der Covid-19-Pandemie hat begonnen. Zum Zeitpunkt der Herausgabe der vorliegenden Ausgabe befindet sich unser Land im zweiten Lockdown. Das kulturelle Leben wird erneut heruntergefahren: die Bühnen bleiben leer, die Museen geschlossen, die Kultur steht nahezu still. Der OÖ. Kulturbericht ist geprägt von dieser außergewöhnlichen Situation. Sie werden daher leider keine Auswahl an Kultur-Terminen oder Tipps finden, diese gewohnten drei Seiten müssen ausbleiben.

Dafür sind kulturelle Themen rund um die Weihnachtszeit verstärkt im OÖ. Kulturbericht präsent: Beispielsweise Berichte zu einer der weltweit größten Krippenanlagen, der Domkrippe im Linzer Dom, oder einer der figurenreichsten Krippen, die Liasn-Lixn-Natmessnig-Krippe in Altmünster am Traunsee. Wer sich noch auf der Suche nach besonderen Weihnachtsgeschenken befindet, könnte auf den beiden Seiten mit einer Auswahl an „Kultur-Geschenktipp“ fündig werden. Wenn nicht dort, dann vielleicht auf der Doppelseite mit Buchvorstellungen.

Wir hoffen und freuen uns darauf, dass bald wieder die große Vielfalt des oberösterreichischen Kulturlebens stattfinden kann. Dies gilt auch als vorweihnachtlicher Wunsch für die vielen Kulturschaffenden, die unser Leben mit ihrer Arbeit und Kreativität bereichern.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, die Sie auch in diesem besonderen Jahr unseren Beiträgen gewidmet haben. Ihnen allen, sehr geehrte Leserinnen und Leser, wünschen wir eine friedliche Zeit im Advent und ein besinnliches Weihnachtsfest, sowie einen guten Start in ein gesundes, neues Jahr.

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

Titelfoto: istock

— Impressum:

Leitung: Mag. Margot Nazzal
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Journal: OÖ Landes-Kultur GmbH

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur & Gesellschaft, Abteilung Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: k.post@ooe.gv.at

DIE HILFE WIRD AUSGEWEITET

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer
im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

DAS KULTURELLE LEBEN IN OBERÖSTERREICH ist von den Auswirkungen der Pandemie massiv betroffen. Das Land Oberösterreich hat über die Monate hinweg eine Reihe von flexiblen Förderinstrumenten geschaffen, die Kunst und Kultur über die Krise hinweg helfen. Dieses Programm wird nun erneut intensiviert und ergänzt, gibt Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer in folgendem Interview bekannt.



LH Mag. Thomas Stelzer im Gespräch.

Foto: Mayrhofer

Herr Landeshauptmann, die Pandemie trifft den Kunst- und Kulturbereich sehr hart. Welche Möglichkeiten hat das Land, um hier zu helfen?

Gerade in Corona heißt es die Gesundheit schützen und die Kultur und Kunst unterstützen, da eben auch dieser Bereich besonders hart getroffen wurde. Ich bin dahingehend auch mit Kulturstaatssekretärin Mag. Andrea Mayer in ständigem Austausch. Denn von Seiten des Landes setzen wir nämlich dort an, wo die Hilfe des Bundes nicht punktgenau greift oder wo aus unserer Sicht zusätzliche Unterstützung wichtig und notwendig ist, wie unter anderem Stipendien, Werkankäufe oder Sonderprogramme. Für uns ist es wichtig, dass wir dort helfen können, wo Hilfe tatsächlich gebraucht wird.

Sind derzeit neue Unterstützungen geplant?

Im Rahmen des Oberösterreich-Plans, mit dem wir Oberösterreich wieder stark machen wollen, werden 13 Millionen Euro - zusätzlich zum regulären Budget - in den Kulturbereich investiert, unter anderem in Investitionen regionaler Kulturinitiativen sowie bauliche Maßnahmen. Details werden gerade erarbeitet. Freischaffende Künstlerinnen und Künstler werden vom Bund durch drei verschiedene Fonds sowie den „Lockdown-Bonus“ unterstützt. Von Seiten des Landes haben wir den Härtefallfonds geschaffen, der sich ausdrücklich an Kulturschaffende wendet, die vom Bund nichts bekommen. Jeder und jede Betroffene kann sich aber auch unabhängig davon an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kulturabteilung wenden, die sich sehr um individuelle Lösungen bemühen.

Welche Investitionen im Rahmen des „Oberösterreich Plans“ betrifft das konkret?

Wir werden im Rahmen eines speziellen Förderprogramms Investitionen von Vereinen aller Sparten und Genres unterstützen, und ihnen dabei helfen, einen Schritt in Richtung Modernisierung zu gehen. Insgesamt soll es durch den Oberösterreich-Plan eine Hebelwirkung von 4 Milliarden Euro geben - und von diesem Hebel wird auch die Kultur

profitieren. Fakt ist: Oberösterreich ist ein Kulturland. Und wenn wir Oberösterreich wieder stark machen wollen, dann brauchen wir auch einen starken Kulturbereich.

Viele Kulturvereine sind unsicher, wie sie an die Planungen für das kommende Jahr herangehen sollen.

Niemand kann genau abschätzen, wann wir zur sogenannten Normalität zurückkehren. Das kommt auch darauf an, wie gut die Schutzmaßnahmen greifen und ob alle mitmachen und ob es vielleicht bald einen geeigneten Impfstoff gibt. Trotzdem ist es wichtig, Programme zu planen und in die Zukunft zu denken, weil auch das Zuversicht gibt. Daher ermutige ich alle weiterzuarbeiten und für das kommende Jahr mit Augenmaß und in Szenarien zu planen. Wir wissen, dass es nicht einfach ist, aber wir werden alle, die mit Vorsicht und bedacht ihren Weg planen, unterstützen.

Wie geht es weiter? Was sind die nächsten Schritte?

In Oberösterreich werden wir weiterhin alles tun, um die Gesundheit zu schützen, Arbeitsplätze zu sichern und auch den Kulturbereich weiter zu unterstützen. Zentral ist, dass wir dafür alle zusammenheilen. Denn Fakt ist: Die Corona-Krise können wir nur miteinander bewältigen.

VON DENK- ZU HANDLUNGSRÄUMEN

Oberösterreich hat ein neues Kulturleitbild

Elisabeth Mayr-Kern

EIN SPANNENDER, INTENSIVER PROZESS IST ABGESCHLOSSEN, jetzt geht es an die Umsetzung: mit dem Beschluss im OÖ. Landtag am 12. November 2020 hat Oberösterreich ein neues Kulturleitbild bekommen. Es legt neue Grundlagen für die kulturpolitische Entwicklung Oberösterreichs in den kommenden Jahren.



Oberösterreich hat ein neues Kulturleitbild.

Foto: Land OÖ

Von Denk- zu Handlungsräumen: am 8. Mai 2019, vor mehr als eineinhalb Jahren also, startete der Diskussionsprozess für ein neues Kulturleitbild für Oberösterreich. Der Abend in der OÖ. Landesbibliothek stand unter dem Motto „Denkräume“, und gab damit das Leitthema für die darauf folgenden Monate vor.

Der gesamte Prozess basierte am sozialwissenschaftlichen Konzept der „Triangulation“, was letztendlich nichts anderes heißt, als dass ein komplexes Thema von unterschiedlichen Zugängen aus bearbeitet wird. Für das neue OÖ. Kulturleitbild bedeutete dies konkret, dass quantitative und qualitative Forschungs- und Grundlagenarbeit, ein auf Modellen des Design Thinkings beruhender öffentlicher Diskussionsprozess und eine intensive inhaltliche Debatte in den Fachbeiträgen des Landeskulturbeirats verknüpft wurden, um zu einem breitfundierten Ergebnis zu gelangen.

Ein wesentliches Fundament war zudem, dass der Übergang vom bestehenden zum neuen Kulturleitbild organisch gestaltet wurde. Ausdruck dieses bewusst gewählten verbindenden Weges ist, dass die „grundlegenden Thesen der oberösterreichischen Kulturpolitik“ aus dem bestehenden in das neue Kulturleitbild übernommen wurden. Sie wurden um wenige Punkte ergänzt, die sich neu aus der Diskussion ergeben haben, aber nicht geändert.

Völlig neu hingegen sind die „strategischen Handlungsfelder“ der Kulturpolitik in Oberösterreich. Sie diskutieren Kunst und Kultur nicht mehr spartenspezifisch, sondern am Beispiel von zentralen Arbeitsfeldern und haben die Möglichkeit eröffnet, Fragen rund um künstliche Intelligenz, Digitalisierung, aber auch Baukultur und Fokussierung auf landesweite thematische Schwerpunkte, usw. neu in den Text zu integrieren. Selbstverständlich findet auch die Pandemie ihren Platz, auch wenn die Auswirkungen im künstlerischen und kulturellen Bereich zur Zeit noch nicht

absehbar sind. Im neuen Kulturleitbild findet sich zudem erstmals eine Präambel, die Kunst und Kultur im gesellschaftlichen Kontext verortet.

Entscheidend ist nun die Umsetzung. Auch sie unterscheidet sich vom bestehenden Kulturleitbild, und geht einen deutlich dynamischeren Weg. Zusätzlich zu den „Umsetzungsberichten“, die ab 2022 in einem dreijährigen Rhythmus vorzulegen sind, wird es ab 2021 eine jährliche kulturpolitische Veranstaltungsreihe geben, die einzelne Themen aus dem Kulturleitbild weiter denkt. Dies bietet einen Anknüpfungspunkt, wesentliche Themen des Leitbildes aktuell zu halten und tiefer zu analysieren, mit dem Ziel, den Text selbst lebendig zu halten. Ziel ist es, die im Kulturleitbild beschriebenen Denkräume zu Handlungsräumen zu gestalten, in denen sich Kunst und Kultur in Oberösterreich entwickeln können.

Entscheidend ist nun die Umsetzung.

Alle Informationen zum Kulturleitbild:
www.kulturleitbild.at

EINE DER GRÖSSTEN KRIPPENANLAGEN WELTWEIT

Die Domkrippe im Linzer Mariendom wird restauriert

Elisabeth Leitner

DIE LINZER DOMKRIPPE IST ÜBER 100 JAHRE ALT. Die Innigkeit und Lebendigkeit der von Sebastian Osterrieder geschnitzten Figuren beeindruckt bis heute. Im Zuge einer Befundung zu Jahresbeginn wurde festgestellt, dass konservatorische Maßnahmen zur Erhaltung notwendig sind. Der erste Schwung an Figuren wurde bereits restauriert und in Linz präsentiert.

Abgebrochene Füße oder Ohren, ein fehlender Dirigentstab, notdürftig geklebte Stellen und die übliche Staubschicht haben bei näherer Betrachtung gezeigt, dass es an der Zeit ist, umfangreiche konservatorische und restauratorische Maßnahmen zur Erhaltung der Domkrippe zu setzen. Zwei Jahre werden die Arbeiten insgesamt dauern. Die Bruchstellen werden ergänzt, gekittet und retuschiert, die Oberflächen gereinigt, um Verstaubungen und Verschmutzungen zu entfernen. Das Augenmerk liegt dabei auf der Konservierung und Erhaltung der Substanz. Seit ihrer Entstehungszeit in den Jahren 1909 bis 1913 wird die Domkrippe als eine der größten Krippen weltweit bezeichnet. Und bis heute zählt sie zu den bedeutendsten Krippenlandschaften Oberösterreichs. Ihre Maße lauten: 12 Meter breit, 4 Meter tief und 5 Meter hoch. Ihr Standort ist die Krypta im Mariendom.

„Die Innigkeit und Frömmigkeit der Figuren ist beeindruckend“, sagt dazu die Restauratorin Mag.^a Elisabeth Scheel. Sie kommt den Figuren beim Arbeiten ganz nah: „Die Figuren erzählen Geschichten, etwa der Rossbändiger ist voller Energie!“ Der Gesichtsausdruck mancher Hirten drückt

Erstaunen, Demut oder Freude aus; die Könige, die erst nächstes Jahr wieder in voller Pracht erscheinen werden, zeigen, dass sie mächtig und wichtig sind. Geschaffen hat die Figuren der in München arbeitende Sebastian Osterrieder. Der bayrische Bildhauer ist durch die halbe Welt gereist und nach Palästina gepilgert, um möglichst authentisch den Alltag der Menschen einfangen zu können. Szenen aus dem Alltag, die typische Gewandung, die verschiedenen Tätigkeiten hat er aufgesogen und in seiner Krippenlandschaft umgesetzt. Selbst die Geburtsgrötte hat Osterrieder damals vermessen und dann maßstabgetreu dargestellt. Die über 59 Figuren sind aus Lindenholz geschnitzt, farblich gefasst und zum Teil vergoldet. Dazu kommt die Gloriette mit Engelschor, die aus 42 Figuren besteht. Erwähnenswert ist auch die Landschaftsarchitektur und die Kulissenbauten sowie die Hintergrundgemälde in Mischtechnik auf Leinwand. Unterstützt wurde Osterrieder damals von Linzer Künstlern, Bildhauern und Tischlermeistern.

Die Figuren erzählen Geschichten, ...



Restoration der Krippenlandschaft.

Foto: Appenzeller/Diözes

30 Skulpturen hat das Atelier Prenner & Scheel in Wien bereits restauriert. Einen Teil der Krippenfiguren werden Besucher/innen im Advent und zu Weihnachten 2020 schon betrachten können. Mit wechselnden Szenen hat man bereits vor 100 Jahren versucht, das landesübliche „Kripperlschauen“ noch attraktiver zu machen. Dazu lädt der Mariendom auch heuer wieder ein. Gemeinsam mit dem AEC Futurelab will man zudem die Krippe in der Krypta zum Sprechen bringen. Hirten, Engel und die Heilige Familie werden digital erfasst und in 3D-Ansicht in Form einer Installation gezeigt, dazu werden kurze Texte zu den einzelnen Krippenfiguren zu hören sein. Ein Erlebnis für Augen und Ohren – direkt vor Ort und virtuell im Internet abrufbar.

Info:
www.krippeimdom.at

WEIHNACHTLICHE WUNDERWELT

Die Altmünsterer Natmessnig-Krippe

Sandra Galatz

ES SIND ORTE DER FREUDE UND ORTE DES STAUNENS, wenn man in der Weihnachtszeit vor einer raumfüllenden Salzkammergut-Landschaftskrippe steht. Der unfassbare Figurenreichtum in diesen Weihnachtskrippen entspringt einer schier endlosen Phantasie – handwerkliches Geschick ließ kleine Kunstwerke entstehen. Eine der figurenreichsten Krippen steht in Altmünster am Traunsee: Die Liasn-Lixn-Natmessnig-Krippe.



Es ist ein ganzes Krippenuniversum, das sich einem offenbart, wenn man die Krippenstube der Familie Natmessnig in Altmünster betritt. „Die Krippe hat ein Ausmaß von 13 Quadratmetern und es dauert mehrere Wochen, bis sie aufgebaut ist. Nach Kathrein, also nach dem 25. November, beginne ich damit“, erzählt Krippenvater Xandl Natmessnig, dessen Ebenseer Onkel und Tante – Liasn-Lixn genannt – vor über 120 Jahren die ersten zentralen Figuren sowie einige Häuser dieser Krippe aufbauten. Als der in Altmünster ansässige Neffe diese Landschaftskrippe erbeute, ergänzte er nach und nach weitere Figurengruppen, die er teils auch selbst schnitzte, wie etwa das Fuhrwerk, die Haflingergruppe oder einen Hirten – sein Erstlingswerk aus dem Jahr 1979. „Meine

Mandln stehen auf frischem Moos und zwei Tage lang tue ich nichts anderes als Moos putzen, damit es fein aussieht“, so der Krippenvater. Es sind etwa 540 Figuren, die durch eine gebirgige Landschaft, die nahtlos in die Hintergrundmalerei, die sogenannte „Hält“ übergeht, zum neugeborenen Kind ziehen. Diese stammen von fünf oder sechs verschiedenen Schnegerern, also Laienschnitzern. Neben Figuren aus dem Handwerks- und Bauernstand finden sich die typischen Ebenseer Krippenfiguren, die auch in den Hirtenliedern vorkommen: darunter „Muatta, lass mi a mitgehn“, „Urberl mit der Leinwand“, „Katzenwoferl“, oder „Veigerlstocktraga“. „Meine Lieblinge sind die wunderlichen Nachbarn“, so Xandl Natmessnig, der eine kleine Falte im großen von seiner

Frau Monika kunstvoll mit Ebenseer Kreuzstich bestickten Krippentuch zurechtrückt. „Wenn man ihren Gesichtsausdruck ansieht oder wie einer mit der Hand zum Jesuskind hinweist, da werde auch ich ganz

wunderlich“. Man kann sich verlieren in dieser eigenen Krippenwunderwelt mit ihren hunderten Figuren und kleinen Szenen. „Fesch ist, wenn Kripperlschauer kommen, die auch ein Krippenlied singen“, freut sich das Krippenehepaar aus Altmünster. Hat man übers Jahr der Krippe Neues hinzugefügt, so ist man stolz auf diesen Zuwachs und lädt gerne Nachbarn und Freunde ein, um gemeinsam die Krippe zu bewundern. So hat sich in den letzten Jahrzehnten ein beschaulicher Weihnachtsbrauch etabliert: die sogenannte Kripperlroas. Von 26. Dezember bis Mariä Lichtmess können ausgewiesene Krippen in Altmünster, Ebensee und Bad Ischl besucht werden.

Die Krippe hat ein Ausmaß von 13 Quadratmetern und es dauert mehrere Wochen, bis sie aufgebaut ist.

Der Ebenseer Krippenforscher Walter Rieder bezeichnet Weihnachtskrippen als das sympathischste Mittel der Gegenreformation. Die durch die Jesuiten in den Kirchen aufgestellten Krippen fanden so großen Anklang, dass die gläubigen Katholiken begannen, das Weihnachtsgeschehen in die Landschaft



Fotos (5): Galatz

des Salzkammerguts zu verlegen. Die Blütezeit der Hauskrippe kam aber etwas später und ist dem aufklärerischen Kaiser Joseph II. zu verdanken, der sich im Jahr 1782 gegen Weihnachtskrippen wandte. Auch wenn er kein generelles Verbot aussprach, wollte die Obrigkeit dem Kaiser gefallen und untersagte in ihren Bereichen das Aufstellen von Krippen in Kirchen. Die Bevölkerung im Salzkammergut, die ja

schon immer eine gewissermaßen eigene Beziehung zu Anordnungen der Obrigkeit pflegte, ließ sich diesen lieb gewonnenen Brauch nicht nehmen und verwahrte die Krippen in ihren Häusern – die „schedlaten“ Salzkammergütler bauten sie von nun an zu Hause auf. So besaßen einige Bürger nun eine Hauskrippe. Selbstverständlich wollten alsbald auch die Nachbarn eine weihnachtliche Geburtsszene besitzen:

Die Hauskrippen begannen sich zu verbreiten, und geschickte Männer – vor allem Salinenarbeiter – schnegerten Figuren und bauten Krippen. So kam das Jesuskind plötzlich inmitten des Ebenseer Alltags zur Welt. Die Weihnachtsgeschichte in ihrer liebenswürdigen Darstellung faszinierte nicht nur die volksfromme Barockseele, sie lässt so manchen auch heute wieder zum Kind werden!

STARKE FARBEN, STARKE FRAU

Michaela Ogris-Grüniger

PRIVAT MAG SIE ES GERNE REDUZIERT. Am liebsten trägt sie Schwarz. Nur manchmal darf es – wenn schon, denn schon – ein bunt gemusterter Kimono sein. Beruflich allerdings, da setzt sie auf Knalliges, Markantes – und wird nicht nur, aber auch dafür international gebucht – als Illustratorin u. a. für Gin, Buchverlage und das Software-Unternehmen Adobe.



Illustration Frida Kahlo



Carina Lindmeier

Fotos (2): Kerstin Musil

ateliers schlug die Wahl-
linzerin den Weg ein, der
ihr bis heute der aller-
liebste ist: Nämlich jenen
der freischaffenden Illus-
tratorin.

Abermillionen Stifte und
Papiere beherbergt Cari-
na Lindmeier in ihrem Ar-
beitszimmer, dennoch ar-
beitet sie zu 95% digital.
„Da bin ich super flexibel,
kann mir sämtliche Pinsel

downloaden. Außerdem arbeite ich
am liebsten kompakt. Das passt mit
dem iPad auch sehr gut.“ Daneben
macht sie aber schon auch Groß-
flächiges – wie im Sommer 2019 die
Gestaltung der Schaufenster in der
Damen- und Herrenstraße in Linz.

Apropos Damen. Vor allem Frauen
stehen im Zentrum der Arbeiten
von Carina Lindmeier. Empower-
ment ist ihr ein großes Anliegen.
Was sie jungen Frauen mitgeben
möchte? „Dass man alles, was man
will, schaffen kann. Ich selbst wurde
dabei immer zu 1000 Prozent von
meiner Familie und meinen Freun-
den auf meinem Weg unterstützt.“

Was dabei herauskommt,
sehen Sie selbst unter
www.carinalindmeier.com

Mit Ordnung und Struktur
schafft sich Carina Lindmeier
den Rahmen, den sie braucht, um
kreativ tätig zu werden. Sie ver-
steht sich dabei als Illustratorin und
Künstlerin – Schwerpunkt Farbin-
tensität, Menschen und Messages,
persönliche Geschichten. Als Büro
dient ihr ein Zimmer in ihrer Woh-
nung, von dort aus fliegt sie hinaus
in die weite
Welt, um die
Kundschaft zu
bedienen. Wo-
bei, als Dienst-
leisterin ver-
steht sich die 33-Jährige nicht. „Ich
bin eine totale Verfechterin des ei-
genen Stils. Den gebe ich gerne für
Aufträge her, die ich gut finde, aber
auch nur für solche.“ Dass Carina
sich die Aufträge mittlerweile aus-

suchen kann, das ist natürlich ein
ziemlicher Luxus, aber kein Zufall.

Die gebürtige Wienerin, die in
Kleinraming aufgewachsen ist, war
schon immer fokussiert und fleißig,
die Wahl der Linzer Grafik-HTL als
Ausbildungsstätte eine sehr gute,
um ihr Talent weiterzuentwickeln.
Auch wenn es schließlich nicht die

Grafik war, die
sie als Berufs-
weg wählte.
Zunächst ver-
schlug es Cari-
na Lindmeier in
die Werbe-Branche, als Kundenbe-
raterin und Projektmanagerin, dann
absolvierte sie die Ausbildung zur
Volksschullehrerin und erst nach
ein paar Jahren als Werklehrerin
und Leiterin eines Arno Stern-Mal-

**„Ich bin eine
totale Verfechterin
des eigenen Stils.“**

DEM URSPRUNG DES SEINS NACHGESPÜRT

Petra Fosen-Schlichtinger

„DIE SCHÖPFUNG. VORNEHM-UNBEQUEM“ ist der Titel einer Ausstellung, die derzeit in
Linz-Urfahr zu sehen ist. Gezeigt werden Arbeiten von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, die
sich mit der Entstehung der Welt beschäftigt haben.



„Die Schöpfung“

Foto: Diakoniewerk Gallneukirchen

Das Menschen mit geistiger
Beeinträchtigung herausra-
gende Künstler sein können, ist evi-
dent. Wer einmal „sicht:wechsel“,
ein inklusives, in Oberösterreich
beheimatetes Festival besucht hat,
konnte feststellen, welches Poten-
tial in ihnen steckt. Es ist daher
wichtig, dass Sozialeinrichtungen
ihre Kunden fördern und ihnen die
Möglichkeit zu künstlerischem Ar-
beiten geben. Eine dieser Sozial-
einrichtungen ist das Diakoniewerk
Gallneukirchen, das seit Jahren in-
teressierten Personen einen Atelier-
besuch ermöglicht und sie profes-
sionell begleitet.

Ein gelungenes Beispiel für diese
Förderung ist die Ausstellung „Die
Schöpfung. Vornehm-unbequem“,
die derzeit im Aktionsraum LINKZ
in der Urfahrer Hauptstraße zu
sehen ist. Beteiligt an der Entste-
hung der Werke waren TOMAK, ein
in Wien beheimateter Künstler, der
durch seine Arbeiten mit naturwis-
senschaftlichen Themen besticht
und auf internationale Ausstellun-

gen verweisen kann. TOMAK hat im
Rahmen eines Intensivworkshops
gemeinsam mit neun Künstlern aus
dem Diakoniewerk Gallneukirchen
gearbeitet und mit ihnen das The-
ma „Schöpfung“ aus unterschiedli-
cher Perspektive behandelt.

Im gemeinsamen Arbeiten ist ein
Fries entstanden, der den Haupt-
raum im Untergeschoss des Ak-
tionsraumes LINKZ vollflächig um-
mantelt. Auf weißem Untergrund
dominiert die Farbe Rot in unter-
schiedlichen Schattierungen. Die
Kombination der Farbe mit der
Größe der Arbeiten und ihrer For-
mensprache lädt die Atmosphäre
des Ausstellungsraumes auf und
wirkt auf den ersten Blick aggressiv.
Bei näherer Betrachtung zeigt
sich aber die Vielschichtigkeit der
Werke, die Handschriften der ein-
zelnen Künstler werden sichtbar
und zeugen von einer sensiblen
Auseinandersetzung mit dem The-
ma „Schöpfung“. Hervorzuheben
sind unter anderem die Arbeit,
mit der Jutta Steinbeiß TOMAKS

Siebdruckarbeiten um geometri-
schen Flächenformen und Linien
erweitert, Christian Öllingers über-
dimensionale Figuren, Zwischen-
wesen von Mensch und Ungeheuer,
oder Josef Landls Schriftbilder, in
denen er auf den religiösen Aspekt
der Schöpfung eingeht. Rosemarie
Heidler hat einen bemerkenswer-
ten Text in Briefform mit Wort- und
Zahlenkombinationen beigesteuert.
Beinahe alle Arbeiten sind direkt
im Aktionsraum LINKZ gemeinsam
mit TOMAK entstanden, was den
Künstlern aus dem Diakoniewerk
die Möglichkeit gegeben hat, aus
den gewohnten Atelierbesuchen
auszusteigen und neue Impulse zu
erfahren.

Möglich gemacht hat die Aus-
stellung „Die Schöpfung“ Johann
Brandstetter, der seit Jahren mit
seiner Familie den Aktionsraum
LINKZ betreibt und im Rahmen ei-
ner Stiftungstätigkeit Kunstprojek-
te fördert. Mit „Die Schöpfung“ ist
es ihm gelungen, Kunst von Kunden
des Diakoniewerkes im Herzen von
Linz zu präsentieren und einen Ein-
blick in das Oeuvre von Menschen
mit kognitiver Beeinträchtigung zu
geben.

Info:

Die Ausstellung „Die Schöpfung.
Vornehm-unbequem“ ist noch bis
Ende Dezember im Aktionsraum
LINKZ, Hauptstraße 26, Linz-Urfahr,
jeweils Dienstag bis Donnerstag
von 10 bis 13 Uhr und nach Voran-
meldung geöffnet.

WORTWAHL UND VERKEHRTER MORGEN

Michaela Ogris-Grininger

ZEHN UHR, GESPRÄCHSBEGINN/VIDEOTELEFONAT. Karin Peschka sitzt unter freiem blauen Himmel, was zum strahlenden Novembertag passen könnte. Es ist aber doch das Arbeits-/Schlafzimmer in ihrer Wohnung in Wien, die Zimmerdecke spiegelte. Anfang November also. Kurz vor Verkündung der diesjährigen Gewinner/innen des österreichischen Buchpreises. Mit „Putzt euch, tanzt, lacht“ steht Peschka auf der Shortlist.



Karin Peschka

Foto: Raphael Gabauer

„Putzt euch...“ ist der vierte Roman der 53-Jährigen, der etwas später berufenen Schriftstellerin, die den Morgen von hinten bevorzugt und lieber ohne Pläne lebt. Das klingt jetzt chaotisch und esoterisch, so schnell schlagen Vorurteile zu. Als Wirtstochter (ohne Kochleidenschaft) aber kennt Karin Peschka das Leben aus erster Hand. Weiß, wer die Menschen sind und was Arbeit heißt. Wie man im Team spielt, effizient erledigt.

24 Jahre ist es her, seit Peschka dem Heimatort temporär – vor allem wenn sie sehr konzentriert arbeiten muss, ist sie gerne in Eferding – den Rücken kehrt. Damals, mit 31, war (endlich) die Zeit des Abgangs gekommen. Eigentlich wollte sie schon nach der HAK-Matura weg. Aber da hat ihr zuerst etwas (= Erkrankung), dann jemand (= Sohn Toni, mittlerweile 31 und erfolgreicher Barke-

per, also mit dem Gastwirte-Gen der Familie ausgestattet) einen Strich durch die Rechnung gemacht. Weitere 13 Jahre ist sie deshalb in Eferding geblieben, wo das Kind zwischen Fleischwolf und Wurstmaschine in der Wippe sitzend das Wirtsleben inhalieren konnte und von wo aus Peschka, die Mutter, die Sozialakademie besuchen konnte. Nicht selten sind Autor/innen akademisch mit der Soziologie vertraut. Siehe Birnbacher, eine Freundin.

Während Karin Peschka sich gemeinsam mit ihrer Schwester, mit der sie sich perfekt ergänzt, nicht nur weil diese ein Morgenmensch ist und Karin eben nicht, um das „Eferdinger Gastzimmer“ kümmert – das Gasthaus, mehr als 600 Jahre alt im Kern, erworben 1931 von den Großeltern, wird dabei als Veranstaltungsort vermietet – ist sie hauptberuflich Autorin. Das Robert-

Musil-Stipendium für die Arbeit an einem Roman gibt ihr derzeit dafür einen angenehmen Rahmen, den sie für das Nachfolgeprojekt des „Watschenmanns“, ihres Debütromans, nützt. Denn auch wenn damals der „Sack zugemacht“ war, jetzt muss er noch mal auf, weil es „da sehr viel gibt, auf das ich nochmal genauer schauen muss.“ Eine Verbindung des Serben Dragan zu Eferding zum Beispiel, aber mehr will sie noch nicht verraten.

Dass sie überhaupt je Romane schreiben wird, das hat sich die mehrfache Literaturpreisträgerin nicht gedacht. Auch wenn sie – nona – als Kind schon gerne gelesen und geschrieben und von 2005-2010 regelmäßig Alltagskolumnen für Ö1 verfasst hat. „Damals bin ich in die Aufmerksamkeit, die ich brauche, hineingewachsen. Das genaue Hinsehen, das ist ja wichtig. Das Schreiben ist dabei ein Prozess, der über das Schreiben hinausgeht, es ist ein Gedankengang.“ Und vom Denken kommen dann die Worte, bei deren Wahl Peschka sehr penibel ist. „Worte schaffen Wirklichkeit. Ich pass immer auf, wie ich etwas sage.“ Sollte Peschka mit ihren Worten in „Putzt euch, tanzt, lacht“ den Preis gewinnen, käme sie übrigens auch ihrem Sparziel näher: Einem neuen Dach für den Gasthof. Auch wenn sich mit dem Preisgeld wohl nur eine Flachdachfolie ausgeben würde. Telefonat Ende, 12 Uhr.

(K)EINE SPINNEREI

Georg Wageneder

DIE SPINNEREI IN TRAUN hat sich von einem Jugendkulturhaus zu einem renommierten Kulturveranstalter entwickelt. Im Jahr 2017 hat man ein neu errichtetes Gebäude bezogen, das gemeinsam mit dem Schloss den Kultur.Park.Traun bildet.

... überregionale
Bekanntheit und
Kultstatus.



Spinnerei alt und neu



Fotos (2): Kultur.Park.Traun

Wer sich vom Trauner Stadtzentrum dem Schloss Traun nähert, dem sticht sofort ein schlichtes, kubusförmiges Gebäude mit einer markanten Fassade ins Auge: die neue Spinnerei.

Begonnen hat alles tatsächlich in einer Spinnerei, nämlich in der ehemaligen Textilfabrik Friedrich Graumann mit einem „Haus für die Trauner Jugend“. Als „Spinnerei“ mögen es auch manche angesehen haben, was die Stadt Traun dort ab 1997 im industriellen Ambiente des 19. Jahrhunderts veranstaltete: Anfangs gab es vor allem Jugendstammische und Diskussionsrunden, oft auch zu Tabuthemen, sowie Rock- und Metal-Konzerte. Ebenso waren Proberäume für Bands in der alten Spinnerei untergebracht. Manchen Nachbarn ließ die Lautstärke der Musik die Fenster erzittern.

Obwohl das Haus von einer Tochtergesellschaft der Stadt betrieben wurde, fanden sich auch zahlreiche

ehrenamtliche Helfer, die nächtelang plakatierten und mit großem Engagement bei den Veranstaltungen mitarbeiteten. Neben Konzerten lag und liegt der Schwerpunkt auf Kabarett.

Schon bald erlangte die Spinnerei überregionale Bekanntheit und Kultstatus. Die Besucherzahl stieg stetig und manch ehrenamtlicher Helfer wurde zum hauptberuflichen Mitarbeiter.

Die Stadt Traun wollte das Areal ankaufen, fand jedoch zu keiner Einigung mit dem Eigentümer. So entschloss man sich zu einem Neubau neben dem Schloss Traun, das – wie mehr als hundert Jahre zuvor – wieder mit einem Wassergraben umgeben wurde. Die Fassade erinnert an ein Netz aus gesponnenen Fäden, um den Bezug zur alten Spinnerei herzustellen. Gemeinsam mit dem Schloss, das ebenfalls als Spielstätte dient, bildet die Spinnerei den Kulturpark.

Der Saal der neuen Spinnerei, die im Mai 2017 eröffnet wurde, umfasst 630 Sitz- oder 1000 Stehplätze und bietet modernste Bühnentechnik. Auch ein Café findet sich im Gebäude. Neben rund dreißig Kabarett- und fünfzig Konzerten im Jahr, die die Spinnerei selbst veranstaltet, kann das Haus auch für Seminare, Feiern, Hochzeiten, etc. gemietet werden.

Aktuell tagt auch der Trauner Gemeinderat in der Spinnerei, zumal hier der nötige Abstand eingehalten werden kann.

Übrigens: Wäre die Spinnerei an ihrem jetzigen Standort gegründet worden, hieße sie vielleicht „Druckkochtopf“: Früher befand sich hier nämlich der Betrieb von Gruber & Kaja, den Herstellern des „Kelo-mat“.

Aktuelle Information zu den Veranstaltungen:
spinnerei.kulturpark.at

POESIE VERBESSERT DEN ALLTAG

Victoria Windtner

LISA SPALT WEBT MIT POETISCHEN SILBERFÄDEN komplexe Sinn-Universen und erhielt den Literaturpreis Floriana 2020.



IPA, Buch „Das Institut“, Kompostierbares Geld, Müllorakel, Traum-Tüte, VOODOO IT Foto: vivi



Lisa Spalt bei Floriana 2020 – Lesung im Stift St. Florian Foto: Otto Saxinger

Das literarische Schaffen der Schriftstellerin Lisa Spalt ist häufig mit kommunikativen, kooperativen und partizipativen Prozessen verbunden. In ihrem aktuellen Textprojekt „Die grüne Hydra“ sammelt sie gemeinsam mit dem Fotografen und Filmemacher Otto Saxinger Utopien. „Ich bitte Menschen utopische Bücher zu beschreiben, die es nicht gibt, die sie aber gerne lesen würden und arbeite daran, diese Schreibaufträge teilweise auszuführen, umzusetzen.“

Für „Die grüne Hydra“ erhielt Spalt das Robert-Musil-Stipendium 2020 bis 2023, für eine bereits fertiggestellte Passage daraus, den oberösterreichischen Literaturpreis Floriana. Dieser wird seit 1993 biennial in den barocken Räumlichkeiten des Stiftes St. Florian verliehen. Die Floriana 2020 widmete sich dem Thema „Luxus“ und neben Lisa Spalt wurden Texte von Robert Woelfl, Melanie Koshmashrab und Vanessa Graf ausgezeichnet.

Magische Dienstleistungen

In ihrem Roman „Das Institut“ (Czerin 2019) stellt die Literatin das „Institut für poetische Alltagsverbesserungen (IPA)“ als Antagonistin gegenüber einer diktatorischen Macht vor. Das IPA existiert auch außerhalb des Romans und Spalt ist die einzige feste Mitarbeiterin. Angeboten werden, von magischem Denken geprägte, Objekte und Dienstleistungen. Wie beispielsweise heilbringende „poetische Schluckbildchen“ auf Oblatenpapier, „Müllorakel“, oder die Möglichkeit, sich schlechte Träume und Erinnerungen verbessern zu lassen, indem man sie ans IPA schickt und Spalt diese neu schreibt.

„Es kommt etwas von den Leuten zu mir, wird literarisch verarbeitet und ich gebe es an Andere weiter, die es vielleicht weiterentwickeln.“ Im Zuge ihrer Tätigkeit als Dozentin an der Universität für angewandte Kunst Wien entwickelten Studierende der Sprachkunst Spalts

„Schluckbildchen“ zu einer „Corona-Edition von Spuckbildchen“ weiter. Präsentiert werden diese und andere Programmpunkte bei der Jahreshauptversammlung des IPA's im Literaturhaus Wien.

Literarische Sinnspele

Die sprachlich komponierten Sinnspele von Lisa Spalt manifestieren sich akustisch in (Online)Lesungen oder Hörspielen, wie „Das Institut“ (ORF 2018) und werden durch reale Objekte haptisch erfahrbar. Ihr poetisches Schaffen dehnt sich auf mehrere sinnliche Ebenen aus, mit dem Vorhaben: „Im Wirrwarr vorläufige Zusammenhänge herstellen, im Bewusstsein der eigenen Unzulänglichkeit. Durch Interpretation die Brüche der Welt mit brüchigem Material vorübergehend und fehlerhaft überbrücken, die Absurdität an dieser Tätigkeit betonen.“

Info:

Am 10. Dezember 2020 findet um 19 Uhr im Literaturhaus Wien die IPA 2020 – Jahresversammlung des Instituts für poetische Alltagsverbesserung statt. Live-Stream zum Event auf www.literaturhaus.at

www.lisaspalt.info
Twitter: @SpaltLisa
www.floriana.at

kinder

[Kultur für junges Publikum]

WEIHNACHTS-LESESTOFF

„WER BÜCHER SCHENKT, SCHENKT WERTPAPIERE“, sagte einst der wundervolle Kinderbuchautor Erich Kästner (1899-1974). In diesem Sinne hat Michaela Ogris-Grininger für den OÖ. Kulturbericht drei aktuelle Aktienpakete aus Österreich – wertgesichert.



„DAS WEIHNACHTS-GEHEIMNIS“

Stammt der Krampus tatsächlich vom Faun ab? Was bedeutet „Gaudete“ und wer waren Martin, Barbara, Nikolaus, Maria, Elisabeth, Zacharias, Josef, Jesaja, die Weisen, Stephanus und Jesus Christus genau? Auf jeden Fall sind sie alle die Hauptfiguren in diesem Weihnachtsbuch, das den Feiertagen, Fakten und Freuden von Dezember bis Februar

jeweils eine große Doppelseite widmet. Eine Seite mit wundervoll bunt-beeindruckenden Bildern der Künstlerin Melanie Vierziger, die im Institut Hartheim tätig ist und mit Texten der bekannten Kinderbuchautorin Lene Mayer-Skumanz sowie von Schüler/innen der VS Alkoven. Durch die Lieder, Wortketten, Gedichte, Geschichten und Illustrationen wird dieses Buch zu einem wertvollen Begleiter für Klein und Groß durch die dunklen Wundertage am Ende und Beginn jedes Jahres.

Melanie Vierziger, Lene Mayer-Skumanz, *Das Weihnachtsgeheimnis. Bilder und Texte zum Vorlesen, Nachdenken und Malen*, Wagner Verlag Linz, 2020

„ZIMTEIS MIT HONIG“

Eines Tages steht die 9-Jährige Mila plötzlich vor Moritz. Moritz ist der Ich-Erzähler des Romans, Moritz ist der Sohn des Eisgeschäfts im Einkaufszentrum und Mila...? Ja, wer ist Mila eigentlich? Moritz ist das egal, er begnügt sich damit, dass Mila nett ist und lustig. Moritz' Freunde mögen Mila nicht. Sie stinkt, sagen sie. Aber auch das macht Moritz nichts aus. Doch als er zufällig mitbekommt, dass Mila im Teppichgeschäft übernachtet hat, wird dem sympathischen und klugen Volksschüler klar, dass mit Mila etwas nicht stimmt. Und dass sie vielleicht Hilfe braucht.

Diese berührende Geschichte einer Kinderfreundschaft, die Barbara Schinko in der speziellen Welt eines Einkaufszentrums, wie es überall im Land stehen

könnte, ansiedelt, geht unter die Haut. Verstärkt wird die Feinfühligkeit des Textes durch die magischen schwarz-weiß Bilder von Ulrike Möltgen.

Barbara Schinko, Ulrike Möltgen, *Zimteis mit Honig*, Picus Verlag, 2019, ab 8 Jahren



„NILS GEHT“

Nils wird gemobbt. Von Jo, Rasmus und Fadi – und der schönen Mila. Und der Rest der Klasse? Schaut weg. Sogar Sarah, die Tochter der besten Freundin der Mutter von Nils. Obwohl sie den klaren elterlichen Auftrag hat, auf Nils zu schauen. Aber das ist auf Dauer viel verlangt, denn Nils ist klein, hässlich und dass er immer alles weiß, ist schon auch anstrengend.

Als eines Tages Nils vom Mathelehrer beauftragt wird, der schönen Mila Nachhilfe zu geben, ist es für Jo, der in Mila verliebt ist, beschlossene Sache: „Es. Wird. Zeit.“ (Gegen Nils vorzugehen.) Und als während der Lernstunden die schöne Mila auch noch feststellt, dass Nils eigentlich ein ziemlich netter Typ ist, spitzt sich die Situation zu.

Mit „Nils geht“ ist Gabi Kreslehner ein spannender Jugendroman gelungen, der von der ersten Seite weg in das Geschehen zieht und bis zuletzt nicht loslässt. Das Handeln der Figuren, die zwar klischeehaft, aber nachvollziehbar gezeichnet sind, ist schlüssig. Der film-ähnliche, verschränkte Verhör – Rückblick – Aufbau verstärkt den Lesesog, führt zu zusätzlicher Spannung. Das Thema Mobbing kann nicht oft genug thematisiert werden. Auch wenn das nur ein kleiner Tropfen auf dem in vielen Schulen sehr heißen Stein ist.

Gabi Kreslehner, *Nils geht*, Tyrolia Verlag, 2020, ab 13 Jahren



literatur



Leander Fischer wurde für „Die Forelle“ mit dem **Debütpreis des Österreichischen Buchpreis 2020** ausgezeichnet.

MÄANDER

Leander Fischer hat seinen Debütroman dem Fliegenfischen gewidmet. Und dabei gleich ein Sinnbild dieser Angeltechnik geschaffen. Geradezu ausufernd schildert er auf knapp 800 Seiten das Eintauchen des Musikschullehrers Siegi Heehrmann in die Kunst des Fliegenbindens, die Wurftechnik und den Lebensraum der heimischen Forelle.

Vom brillanten Abgänger des Mozarteums hat Siegi Heehrmanns Weg zum frustrierten Musikschullehrer geführt, der sich mit mehr oder weniger talentierten und interessierten Schülerinnen und Schülern abkämpft. Mit seiner Frau und zwei halbwüchsigen Söhnen lebt er in einem oberösterreichischen Provinzkaff. Er verschreibt sich dem Fliegenfischen und geht beim recht eigenwilligen und ein wenig abgetakelten Ernstl Thalinger in die Lehre. Dann ist da noch der etwas abgründig wirkende Fleischer Kurti, vor dessen Budel sich vor Wochenen-

den die Dorfgemeinschaft versammelt und den neuesten Klatsch und Tratsch austauscht. Perspektivlos und eng wirkt die Welt des Siegi Heehrmann. Und steht damit wohl auch als Sinnbild für das Leben in der oberösterreichischen Provinz der 1980er Jahre.

Mäandernd schlängeln sich die Sätze über die Seiten. Durchwachsen von sprudelnden Wortschöpfungen („Bananasplitrepublik“) und nahezu unergründlichen Sinnbildern: „Zähne so weiß lächelte dieser himmlische Mann, als frühstückte er tagtäglich die Milchstraße, sodass der Sonnenaufgang begann.“ Durchsetzt mit Zeitsprüngen, die wie Wasserwalzen den Lauf der Dinge unterbrechen. Im Stil wirkt er ungewöhnlich, dieser Roman, gleichsam aus der Zeit gefallen. So wie wohl das Fliegenfischen an sich für viele auch.

Wer hier eintauchen will, sollte hohe Aufmerksamkeit und viel Geduld mitbringen. Wohl eine weitere Parallele zur Kunst des Fliegenfischens.

Barbara Krennmayr

Leander Fischer,
Die Forelle,
Wallstein Verlag, 2020



RICARDI

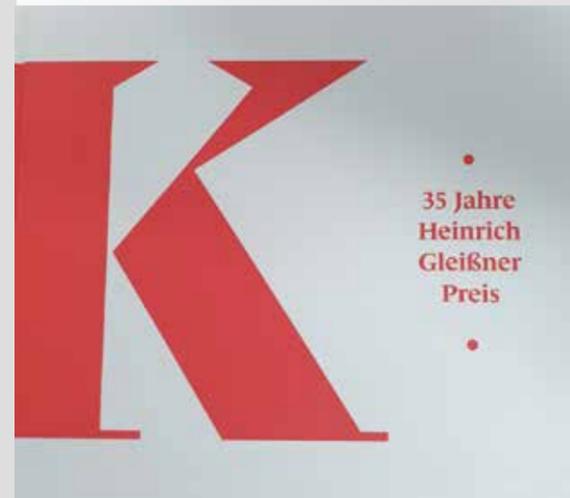
Sportjournalist Franz Pospischil entrümpelt seinen überfüllten Keller. Dabei fällt ihm ein Romanentwurf über den Maler Giovanni Ricardi in die Hände – von ihm verfasst, als junger Student. Und schon nimmt die Erinnerung seinen Lauf.

Was als heitere Studentengeschichte mit Studentenheimeinzug, WG-Gründung, Verliebtsein und Studienabbruch beginnt, kulminiert im letzten Drittel in einer Unheimlichkeit mit zerstörerischer Kraft, die die Freundschaft zwischen Franz, dem stets nach Provokation suchenden Künstler Baccu und der verzaubernden Lehramtsstudentin Marie für immer zerbrechen lässt. Ein Porträt dreier Schwestern aus dem 17. Jahrhundert dient dabei als Ventil der düsteren Magie, die sich in Albträumen und einem Nervenzusammenbruch entlädt.

Der gebürtige Welsler und in Ried im Innkreis lebende Bibliothekar und Autor Dietmar Füssel legt mit „Ricardi“ einen von Anfang bis Ende zunächst unaufgeregt, später sehr aufgeregt spannenden Roman vor, dessen Figuren auch nach dem Lesen noch einige Zeit als Begleiter anwesend bleiben.

Michaela Ogris-Grininger

Dietmar Füssel,
Ricardi,
Sisyphus Verlag, 2020



35 Jahre
Heinrich
Gleißner
Preis

SOUND OF OBERÖSTERREICH

Kulturpolitische Bücher sind selten, noch dazu, wenn sich ihr Inhalt auf ein Bundesland oder eine Region bezieht. Die kulturelle Entwicklung von Ländern und Regionen wird im Gesamten oft nur sehr kursorisch beschrieben. Der Fokus der Berichterstattung ist eindeutig auf tagesaktuelle Entwicklungen hin gerichtet.

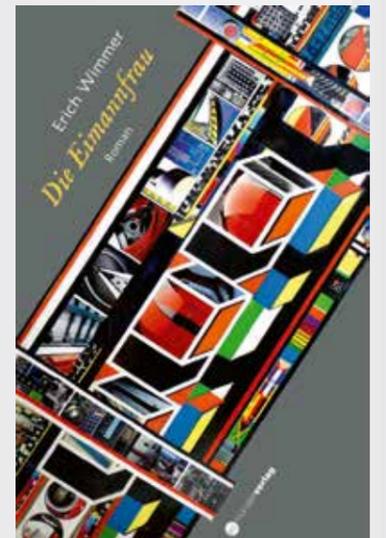
Da tut es gut, wenn nunmehr ein Überblick vorliegt, der bis ins Jahr 1985 zurückreicht. Damals wurde Karl Rössing zum ersten Träger des „Heinrich-Gleißner-Preises“ gewählt, einem der höchst dotierten Kulturpreise im Land. Ihm sind zahlreiche Kunstschaaffende aller Sparten gefolgt, jeweils gewürdigt von Laudatorinnen und Laudatoren,

die das Werk der Geehrten in einen künstlerischen und auch kulturpolitischen Zusammenhang gestellt haben. Alle diese Laudationes wurden nun gesammelt vom Kulturverein Heinrich-Gleißner-Haus publiziert. „Sound of Oberösterreich“, wie es in einer der Laudationes heißt. Sie dokumentieren Leben und Werk von künstlerisch tätigen Persönlichkeiten, sind aber auch Ausdruck der Vielfalt und Qualität des künstlerischen Schaffens in Oberösterreich.

Das Buch versammelt ein „Who is who“ des oberösterreichischen Kulturlebens: Architektur, Bildende Kunst, Film, Kunstvermittlung, Literatur und Musik sind vertreten. Entstanden ist nicht nur ein umfangreiches Nachschlagewerk zu Kunst und Kultur in unserem Land, sondern auch ein Buch mit interessanten Beiträgen über Persönlichkeiten, die mit ihrem Leben und Werk Spuren hinterlassen (haben).

Elisabeth Mayr-Kern

35 Jahre Heinrich-Gleißner-Preis.
Herausgegeben von
Elisabeth Manhal und
Josef Pühringer. Linz 2020.



SCHWEIZ-ODYSEE

Der oberösterreichische Krimi-Autor Erich W. erhält das Literaturstipendium der Lydia-Eymann-Stiftung in der Schweiz. Ein halbes Jahr lang darf er in der Villa der verstorbenen Kunstmäzenin Lydia Eymann in der Schweizer Stadt Langenthal leben und an seinem zweiten Krimi und einem Schweizer Tagebuch arbeiten. Im Vorraum seiner Arbeitswohnung hängt ein Bild der Mäzenin, das im Laufe des Aufenthalts immer lebendiger wird, bis Frau Eymann mit dem Stipendiaten zu sprechen beginnt. Im Roman scheinen die Grenzen zwischen Realität und Fantasie zu verschwimmen: „Der erträumte Erholungsurlaub verwandelt sich in die Odyssee seines Lebens.“

Der Autor Erich Wimmer schafft es in seinem Roman eine Spannung aufzubauen, die er mit Selbstreflexionen sowie skurrilen und humorvollen Szenen gestaltet. Die anfängliche Sprachbarriere in der Schweiz wird beispielsweise in witzigen Begegnungen, wie im Yogakurs oder auf dem Flohmarkt, skizziert.

Astrid Windtner

Erich Wimmer,
Die Eimannfrau.
Eine Schweiz-Odyssee,
Roman, Münsterverlag, 2020

WEIHNACHTS GESCHENK TIPPS

EINE AUSWAHL

CHRISTMAS VIBES

Das Ensemble der Big Band der Bruckneruniversität, rund um den Bandleader Christian Radovan, bietet in der neuen CD „Christmas Vibes“ viele weihnachtliche Evergreens. „Winter Wonderland“, „Christmas Time is here“ und eine neu interpretierte Version von „Stille Nacht, Heilige Nacht“ zur besten Einstimmung auf das schönste Fest des Jahres.

Bestellungen sind online unter shop@bruckneruni.at möglich.
Limitierte Edition, 18 Euro

LANDESGESCHICHTE

Die Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege OÖ. präsentierte im November das neu erschienene Urkundenbuch des Landes ob der Enns, Band 13 (Wels II), Urkunden und Regesten aus den Welser Archiven 1451-1500 von Walter Aspernig. Erschienen in der Schriftenreihe der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege OÖ., Bd. 24. Eine Weihnachts-Geschenkidee für alle Geschichtsinteressierten.

Aspernig Walter, *Urkundenbuch des Landes ob der Enns, Band 13 (Wels II), Urkunden und Regesten aus den Welser Archiven 1451-1500, Linz/Wels 2020, 50 Euro (für Mitglieder der GLD nur 30 Euro)*

KUNST SCHENKEN

Als besondere Geschenkidee haben sich die ARTOTHEK-Gutscheine bewährt. Dabei kann ein Kunstwerk aus der umfassenden Auswahl der KUNSTSAMMLUNG des Landes OÖ. für die Dauer von sechs Monaten mit nach Hause genommen werden. Geschenk-Gutscheine sind in der KUNSTSAMMLUNG des Landes erhältlich.

www.diekunstsammlung.at

REGIONALES

Das OÖ Heimatwerk steht in der Weihnachtszeit unter dem Motto „Weihnachten wie damals“. Ein umfassendes Sortiment an traditionellem Kunsthandwerk und exklusivem Christbaumschmuck sowie regional produzierter Kulinarik vom Genussland OÖ runden ein vielfältiges Angebot ab. Der Online-Shop lädt außerdem zum bequemen Einkauf ein.

www.ooe-heimatwerk.at

MUSIKKOSMOS TELEMANN

Das L'Orfeo Barockorchester unter der Leitung von Carin van Heerden hat drei Ouvertürensuiten von Georg Philipp Telemann auf einer neuen CD eingespielt. Für zwei Oboen, (Blockflöte), Fagott, Steicher und B.c., dabei die Weltersteinspielung der Ouverture à 6 TWV 55:B13 in B-Dur. „Ohren auf für diese vielgestaltigen, farben- wie kontrastreichen musikalischen Kaleidoskope!“

www.lorfeo.com

TEXTILES

Im Textilien Zentrum Haslach werden immer Kurse zu verschiedenen textilen Techniken und Gestaltungsverfahren angeboten. Im Februar 2021 findet beispielsweise eine „Textile Winterwoche“ mit Kursen von „Schuss trifft Kette – das Abenteuer beginnt!“ bis hin zu „Filzschriften“ statt. Individuelle Kursgutscheine können als Geschenk viel Freude bereiten.

www.textile-kultur-haslach.at,
Telefon: +43/(0)7289/72300

MUSIKSPASS FÜR KINDER

Die musikalischen Geschichten der Maus Topolina und ihrem „Mäusevater“ Albert Landertinger werden gerne von Kindern gehört. Die CD „Frohe Weihnachten, Topolina“ mit Violine, Harfe, Cello und Kontrabass und Musik von Wolfgang Amadé Mozart, Georg Friedrich Händel und Peter Iljitsch Tschaikowsky bietet sich für die Jüngsten als schönes Geschenk unter dem Weihnachtsbaum an.

www.albertlandertinger.com

ALS ICH DIE STILLE FAND

Heuer feierte der berühmte Dirigent Franz Welser-Möst mit oberösterreichischen Wurzeln seinen 60. Geburtstag und wurde im Herbst mit dem „Verdienstkreuz des Landes Oberösterreich für Kunst und Kultur“ geehrt. In diesem besonderen Jahr erschien seine Autobiographie „Als ich die Stille fand. Ein Plädoyer gegen den Lärm der Welt. Wie die Musik uns hilft, unsere Welt auch in Momenten der Krise zu ordnen.“

Franz Welser-Möst: Als ich die Stille fand, Aufgezeichnet von Axel Brüggemann, Brandstätter Verlag, 2020, 22 Euro

LINZ-KULTURCARD-365

365 Tage, 12 Museen, 13 Ermäßigungen und vieles mehr bietet die Linz-Kulturcard-365. Das Linzer Kunst- und Kulturgeschehen kann ein Jahr lang zum Preis von nur 49 Euro entdeckt werden: Von Medienkunst im Ars Electronica Center bis hin zur Reise in die Vergangenheit im Schlossmuseum. Kartenbesitzer genießen freien Eintritt in 12 Linzer Museen und Vergünstigungen bei 13 Vorteilspartnern.

www.linztourismus.at

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN 2020

JEDES JAHR WERDEN HERAUSRAGENDE UND VERDIENTE KÜNSTLERPERSÖNLICHKEITEN, PROJEKTE UND INITIATIVEN SOWIE TALENTE VOM LAND OBERÖSTERREICH AUSGEZEICHNET. AUFGRUND DER CORONAKRISE FALLEN LEIDER DIE HEURIGEN FESTLICHKEITEN DAZU AUS. EIN ÜBERBLICK AUF DIE PREISTRÄGER/INNEN UND AUSZEICHNUNGEN VERDEUTLICHT DIE GROSSE KREATIVE KRAFT UND DAS LEBENDIGE, VIELFÄLTIGE KULTURLEBEN IM LANDE:

LANDESPREISE FÜR KULTUR UND TALENTFÖRDERUNGSPRÄMIEN

Großer Landespreis – „Alfred Kubin-Preis“

Dietmar Brehm wurde mit dem 11.000 Euro dotierten „Alfred Kubin-Preis“ für sein bisheriges Lebenswerk, vor allem im Bereich des Mediums Film, aber auch darüber hinaus in den Sparten Malerei, Zeichnung und Druckgrafik ausgezeichnet.

Die mit jeweils 7.500 Euro dotierten **Landespreise für Kultur** erhielten:

- Architektur: Pointner Pointner Architekten (DI Herbert Pointner und DI Helmut Pointner)
- Film: Mag. Sebastian Brameshuber
- Fotografie: Anton Kehrer
- Musik: Günther Rabl

Talentförderungsprämien, dotiert mit je 5.400 Euro, wurden vergeben an:

- Architektur: Stefan Gruber, Clara Hamann, Julian Raffetseder
- Film: Magdalena Gruber, Raphaela Schmid, Julia Gutweniger & Florian Kofler
- Fotografie: Laurien Bachmann, Lukas Berger, Kristina Feldhammer:
- Musik: Flora Marlene Geiselbrecht, Ralph Mothwurf, Viktoria Pfeil, Simon Raab

BAUWERK DES JAHRES

Seit dem Jahr 2000 wird parallel zum Landespreis für Architektur auch eine Prämierung für hervorragende Einzelbauten vorgenommen, die mit keinem Geldpreis verbunden ist. 2020 sind dies:

- Neu- und Umbau des Campus der Johannes Kepler Universität, projektiert von: Riepl Riepl Architekten, Linz, Architekten Luger und Maul ZT-GmbH, Wels, Caramel Architekten ZT-GesmbH, Wien und Linz
- Wohn- und Atelierhaus Mia 2/Architektur, Lederergasse 24, Linz (Architekten DI Gunar Wilhelm und DI Sandra Gnigler, Linz)

VOLKSKULTUR-PREIS

Das Land Oberösterreich vergibt seit 1994 mit Unterstützung von Raiffeisen Oberösterreich die „Oberösterreichischen Volkskulturpreise“. Ausgezeichnet werden Aktivitäten, die das volkskulturelle Leben in Oberösterreich prägen und bereichern.

Aus 34 eingereichten Projekten und Initiativen wurde von einer Fachjury die Entscheidung getroffen:

Den mit 7.400 Euro dotierten **OÖ. Volkskulturpreis 2020** erhält die Zeugfärberei Gutau. Die Jury hob vor allem deren „vorbildliche Kombination von Weitergabe und Neuinterpretation von altem Handwerk, durch Einbindung junger Menschen mit künstlerischem Hintergrund“ hervor.

Die mit je 3.700 Euro dotierten **Förderpreise** gehen an:

- OÖ. Krippenfreunde für das Projekt „Die Krippenfreunde von Morgen. Kinder- und Jugendseminar für Krippenbau“
- Freies Radio Freistadt für die Sendung „Volksmusik und Tradition“
- Verband der Innviertler Heimat- und Trachtenvereine für das Projekt „Quer durchs Viertel“
- Amateurtheater Oberösterreich für das „Internationale JugendTheaterFestival Kremsmünster“

BÜHNENKUNSTPREIS

Der Bühnenkunstpreis des Landes nimmt eine besondere Rolle innerhalb der Landespreise für Kultur ein. Er wird von einer Jury vorgeschlagen, die das Geschehen auf den Bühnen Oberösterreichs über ein Jahr hinweg kontinuierlich beobachtet, und mit der Vergabe der Preise auszeichnet. 2019/20 erhält Daniela Dett den mit 7.500 Euro dotierten Bühnenkunstpreis; der mit 3.000 Euro dotierte Anerkennungspreis wird dem Theaterkollektiv „Das Schauwerk“ Stefanie Altenhofer, Anja und Sarah Baum, Stefan Parzer, Beate Korntner, Lukas Strasser und Julia Frisch zuerkannt.

SCHÄTZE VOR DER HAUSTÜR

Michaela Ogris-Grininger

GERADE JETZT, DA ALLE MEHR DENN JE auf die Heimatgemeinden zurückgeworfen sind, sollte man sich die Zeit nehmen, eben jenen vielleicht ja sogar zum überhaupt ersten Mal die Aufmerksamkeit zu geben, die man sonst nur den Urlaubsorten zu teil werden lässt. Denn nicht selten kennt man den kleinen Küstenort besser als das bäuerliche Dorf, in dem das eigene Haus steht.



Der „Mayr zu Bucha“-Kapellenbildstock in Niederneukirchen mit seinen barocken Nischen, ist nach einer Schätzung von Fachleuten bereits 200 Jahre alt. Foto: Brigitte Heilingbrunner

Mit Interesse und offenen Augen durch die Welt zu gehen ist generell eine gute Angewohnheit. So lässt sich so mancher Schatz finden, den man gar nicht gesucht hat. Ein Schatz etwa in Form von Klein- und Flurdenkmälern. Von diesen gibt es viele, ganz unterschiedliche, mit Bedeutung aufgeladene, mit Geschichten im Hintergrund. All diese Schätze wurden derzeit in der Kleindenkmaldatenbank zusammengetragen, die seit November online ist. Abrufbar und befüllbar für und von Experten und Laien, die ihren eigenen Ort und seine Geschichte besser kennen lernen möchten. Überraschun-

gen inbegriffen. Nicht zuletzt beispielsweise durch die hohe Dichte an Erinnerungsstätten – alleine in der kleinen Mühlviertler Gemeinde Liebenau befinden sich 300!

Gute Zusammenarbeit

Gemeinsam mit dem Verbund OÖ Museen hat der Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmalforschung in Oberösterreich – eine lose Zusammenfindung von Menschen, die für dieses Thema brennen und allesamt ehrenamtlich mit Eifer dabei sind – die Datenbank im Forum OÖ Geschichte möglich gemacht und damit den Grundstein für ein Projekt gelegt, das wichtig und schon lange seine Umsetzung gesucht hat. Vollständig ist die Datenbank noch lange nicht, derzeit befinden sich circa 1000 Einträge online, im Hintergrund wurden bereits weitere 500 registriert. „Wir rechnen mit rund 30.000 Einträgen, aber das ist alles als ‚work in progress‘ zu verstehen. Es wird noch Jahre dauern, bis wir die Vollständigkeit erreichen“, so Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser vom Forum OÖ Geschichte, das als Projekt des Verbundes OÖ Museen den Online-Rahmen für die Kleindenkmaldatenbank zur Verfügung stellt.

Redakteur/innen gesucht

Inhaltlich wird die Plattform vom bereits angesprochenen Arbeitskreis unter der Leitung von Kons. Brigitte Heilingbrunner gefüllt. Als Redakteur/in tätig werden kann übrigens jede/r. Wer Interesse und Zeit hat, der möge den Arbeitskreis kontaktieren und wird in Folge auf die

Datenbank eingeschult. Denn die Eintragung der sakralen und profanen Denkmäler will gelernt sein, hinsichtlich Handhabung im System, aber auch Verwertung der verfügbaren Informationen. Natürlich soll die Datenbank allen voran den Heimatforscher/innen dienen, die sich auf professioneller Ebene mit diesem Thema auseinandersetzen.

Persönliche Einblicke

Im Hintergrund der meisten Denkmäler stehen oftmals sehr private Geschichten und Ereignisse, persönliche Tragödien, Nöte, Dankbarkeiten. Etwa das große Jesuskreuz in der Bad Haller Waldandacht wurde errichtet als Dank für die Rückkehr der Söhne aus dem 1. Weltkrieg. Die wenigsten dieser Informationen befinden sich an den Gedenkstätten, umso interessanter ist die Recherche in der Datenbank. Diese kann von Laien auch als Ausgangspunkt für eine Ortserkundung dienen, eine schöne Wanderung von Denkmal zu Denkmal, um einzutauchen in die Historie der eigenen Umgebung. Und um sich selbst als Teil einer langen Geschichte wahrzunehmen, sich zu erden, zu verwurzeln und in einiger Zeit – wann auch immer diese sein wird – mit diesen Wurzeln wieder auszutreiben in die weite Welt und Bezüge herzustellen, Verbindungen, Verständnis zu haben für das Ferne, geschult durch das Nächstgelegene.

Info:

www.oogeschichte.at/datenbanken/kdb

LEBEN FÜR MUSIK: EDUARD MATSCHEKO

Geiger, Dirigent, Chorleiter, Musikpädagoge, Musikdirektor, Orchester-Erzieher

Paul Stepanek



Eduard Matscheko

Foto: Reinhard Winkler

„Du musst Musik gestalten!“ ermunterte Balduin Sulzer den ganz jungen Eduard Matscheko im Linzer Musikgymnasium, weil er das Talent des Geigers erkannte, eine führende Rolle zu spielen. Ganz im Sinn seines Förderers beherzigte der Gymnasiast diesen Rat und setzte ihn vielfach in die Praxis um. Als Konzertmeister und Dirigent des Musikgymnasium-Orchesters, Leiter des Jeunesse-Orchesters, Sänger des Mozartchors und als Mitbegründer des „Kepler-Quartetts“, dessen Primus er von 1987 bis 1993 war. Ab 1988 spielte er in Franz Welsers-Mösts „Ensemble aktuell“ und assistierte dem aufstrebenden Pult-Star. Matscheko lernte die akribische Vorbereitung Welsers-Mösts kennen und schätzen: Dessen intensives Eintauchen in die schriftliche Aussage der Werke wurde ihm zum Vorbild.

Eduards ureigener Weg zur Musik begann schon im hochmusikalischen Elternhaus: Mit neun Jahren konnte er genau sein Ziel: Ein Musikstudium. Seine Studien führten ihn über Lynn Blakeslee und Ola Rudner am Bruckner-Konservatorium zu Konzertmeister Michael Schnitzler nach Wien, der seinen dirigentischen Ambitionen wohlwollend gegenüberstand. Letztere lebte er parallel zum IGP-Studium auch als Stiftskapellmeister von 1990 bis 2001 in Wilhering aus. Seine Pläne bestärkte Henry Meyer vom Lassalle-Quartett, der der ihn als „Primarius erster Güte“ apostrophierte.

2001 war für Matscheko ein die Zukunft bestimmendes Jahr: Er begann an der Landesmusikschule Freistadt zu unterrichten (bis 2019) und übernahm von Rupert Vierlinger die Leitung des Kirchenchors Christkönig. Er widmete sich konsequent dem Ausbau von Chor und Orchester. Diese Arbeit mündete schließlich in die Gründung der „Sinfonia Christkönig“, die 2012 durch die von

Clemens Hellsberg empfohlene Patronanz der Wiener Philharmoniker besonderen Stellenwert gewann. Seither wird das Linzer Publikum von Matscheko jährlich mit drei „Christkönig-Konzerten“ verwöhnt, in denen „philharmonische“ Solisten wie etwa Rainer Honeck, Matthias Schorn, Karin Bonelli, Karlheinz Schütz u.v.m. eine zentrale

Rolle spielen. Zweiter Schwerpunkt: Die Pflege zeitgenössischer Musik aus Oberösterreich. Zahlreiche Werke, u. a. von Balduin Sulzer, Helmut Rogl, Thomas Doss, Stiliana Popova, Ingo Ingensand und Till Körber erlebten so ihre vielbeachtete Uraufführung.

Nicht nur der Dirigent, auch der Lehrer Matscheko fand deutliche Anerkennung. Seit 2016 fungiert er im Landesmusikschulwerk als Fachbereichsleiter „Violine“ und außerdem als Leiter des „Landes-Jugendinfonieorchesters“. Hier sieht er sich als „Cheftrainer“, der durch intensive Vorbereitung von Projekten Respekt und Erfolg erreicht. Sensationeller Maßstab: Die für 2021 geplante Aufführung der 4. Sinfonie Gustav Mahlers.

Zu seinem künstlerischen Credo zählt der Vielbeschäftigte u. a. genaue Auseinandersetzung mit dem Notentext und ernsthafte

qualitative Vorbereitung mit den Ausführenden: Nur so könnten Botschaften und innere Struktur der Musik glaubhaft vermittelt werden. Die großen Erfolge der Christkönig-Reihe und des Jugendorchesters bei Kritik und Publikum bestätigen diese Sichtweise Matschekos und ermutigen ihn zu neuen Plänen: Plänen, die die Spiritualität der Musik und der Kirchenmusik speziell als ideellen Wert betonen.

Info:

sinfonia-christkoenig.at

Mit neun Jahren kannte er genau sein Ziel ...

gehört gesehen

DEUTLICH MEHR „NEUBEGINN“ ALS „ABSCHLUSS“ ...

Paul Stepanek

...LIES DER OKTOBER IN SEINEN MUSIKALISCHEN VERANSTALTUNGEN spüren und trotzte damit – vergeblich, wie man seit 3. November weiß – der wachsenden Corona-Krise. Jedenfalls gerieten sowohl die Qualität des Gebotenen als auch ideenreiche Schutzkonzepte ebenso wie effizientes Improvisieren beispielhaft.



Operetten-Premiere „Land des Lächelns“ im Linzer Musiktheater. Fotos (2): Herwig Prammer

Den Reigen der wenigen, dem opulenten Brucknerfest und Saisonstart des Musiktheaters folgenden Ereignisse eröffnete die erste (und einzige) **Operetten-Premiere** des Musiktheaters mit **Franz Lehars „Land des Lächelns“** am 9. Oktober. Der Regie Andreas Beuermanns gelang es, mittels einer Rahmenhandlung die tragische Liebes-Geschichte des chinesischen Prinzen neu und glaubhaft zu inszenieren, ohne die ursprüngliche

Stück-Idee zu beschädigen. **Matjaz Stopinsek** in der Doppelrolle des Prinzen und des legendären **Richard Tauber** führte das spielfreudige Vokal-Ensemble zu großem Erfolg, wozu auch Dirigent Marc Reibel und das Bruckner Orchester mit feinem Stilgefühl das Ihre beitrugen.

Zwei Tage später schloss das an positiven Überraschungen reiche Brucknerfest in der **Basilika St. Florian** mit einem neuerlichen Höhepunkt: Einer künstlerisch hochwertigen, zu Herzen gehenden Auf-führung des **Deutschen Requiems von Johannes Brahms**, der selten zu hörende Werke Liszts und Bruckners voraus gingen. Dirigent **Istvan Soltesz** feierte ein überzeugendes Debüt in unserem Land, das Bruckner Orchester spielte groß auf, die Solisten Michael Volle und Jacquelyn Wagner setzten zusammen mit dem Bachchor Salzburg Glanzlichter.

Vielversprechend eröffnet wurde die erstmals eigene **Konzertreihe des Bruckner Orchesters**, augenzwinkernd „BOLiversum“ genannt, am 18. Oktober im Brucknerhaus. Zunächst erklang die 3. Kammer-sinfonie des georgischen Komponisten Sulchan Nassidse in einer originellen Bearbeitung durch **Marius Poschner**, der selbst den Klavierpart übernahm. Im Kontrast

dazu folgte **Beethovens 5. Sinfonie**, auch „Schicksalsinfonie“ genannt. Poschner und das Orchester versuchten erfolgreich, durch zügiges und leidenschaftliches Musizieren das Schicksalsklischee zu hinterfragen.

Dem Motto „Neubeginn“ entsprach auch das **„Atalante“-Quartett** am 23. Oktober im Stadtmuseum **Nordico**. Es eröffnete die vom **Brucknerhaus** neu gegründete Reihe **„Freitags im Museum“** durch ein Konzert, das sich mit überwiegend russischer Musik auf die Idee der **„Vendredis“** des St. Petersburger Mäzens Belaieff aus den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts bezog. In das mit großen Namen aufwartende Programm fügte sich die Urauf-führung einer Arbeit des aktuellen **„Composers in Residence“**, **Oscar Jockel**, reizvoll ein.

Das heuer erste Konzert der im Vorjahr gegründeten **„Bechstein“-Reihe** gestaltete der georgische Pianist **Luka Okros** am 29. Oktober im **Brucknerhaus** ebenso virtuos wie differenziert. Seine unkonventionelle Interpretation entwickelte große Leuchtkraft. So strahlten legendäre Werke wie **Beethovens „Mondscheinsonate“**, **Chopins 2. Klaviersonate** und **Liszts 2. Ungarische Rhapsodie** in faszinierenden Klangfarben.

ENDZEITSTIMMUNG ...

Christian Hanna

... VERBREITEN SOWOHL DIE MOMENTANEN ZEITLÄUFE als auch zwei Inszenierungen im Schauspielhaus des Landestheaters. Für positive Momente sorgen eine Reise um die Welt im Theater des Kindes und ein liebevoll-ironischer Brecht-Abend in den Kammerspielen.

Die Tragödie **König Ödipus** von **Sophokles**, die die Stadt Theben in ihrer drängendsten Not und drückendsten Aussichtslosigkeit zeigt, hat Peter Wittenberg spannend, dicht und beklemmend inszeniert. Die Katastrophe ist schon eingetreten, der König, der sie unbewusst ausgelöst hat, muss in einem äußerst schmerzhaften Prozess den Grund dafür finden. Die Trümmers-bühne von Florian Parbs, die Kostüme wie vom Müll (Hanna Rode, Johanna Schraut), die dumpfe Geräuschkulisse (Bernhard Moshammer) und die düstere Beleuchtung zeigen eine Stadt am Boden, deren Führungsriege auf beeindruckende Weise um ihr Überleben kämpft: Alexander Hetterle in der Titelrolle, Christian Higer als Kreon, Sebastian Hufschmidt als Seher, Angela Waidmann als Jokaste, das gesamte Ensemble als präzise-morbide Chor.

Ebenfalls von Peter Wittenberg stammt die ebenso trostlose wie packende Inszenierung der **Vorstadtlegende Liliom** von **Franz Molnar**. Hier herrscht, was die meisten männlichen Charaktere angeht, Endzeit für Zuneigung, Liebe, Empathie. Helmuth Häusler als Liliom, Christian Higer als Ficsur und die Polizei gehen mit ihren Mitmenschen gleich kalt um wie mit ihren Arbeitsgeräten. Doch alle Beteiligten haben ihre Deformationen, so deutlich dargestellt auch von den Frauen (Theresa Palfi als Julie, Isabella Campestrini als Marie/Luise,



Simone Neumayr und Katharina Schraml bei der Premiere von „Die Schnecke und der Buckelwal“ im Theater des Kindes. Foto: Kurt Hörbst

Sebastian Hufschmidt als Frau Muskat), dass es der diversen Beulen und Buckel in den Kostümen von Hanna Rode gar nicht bedürfte.

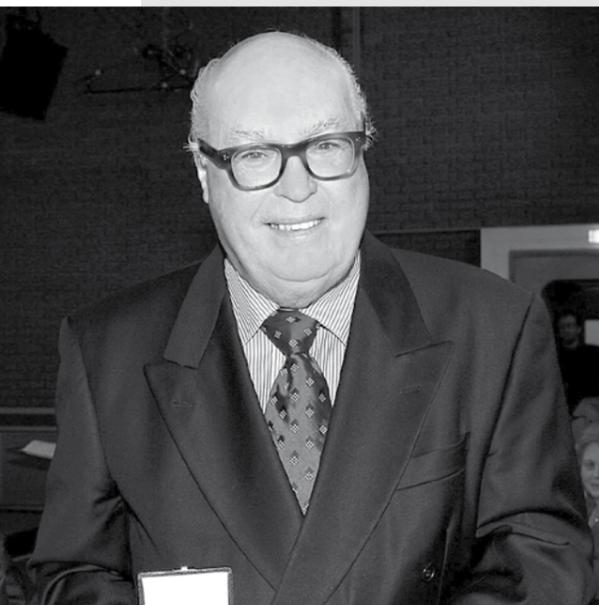
Einer kleinen Seeschnecke ist auf ihrem Uferfelsen schrecklich langweilig; sie möchte die Welt sehen. Der Wal, dem sie ihr Leid klagt, nimmt sie auf seiner großen Flosse mit. Das ist, kurz gefasst, der Plot des uraufgeführten Stücks für alle ab 3 **Die Schnecke und der Buckelwal**, das die beiden Darstellerinnen **Simone Neumayr** und **Katharina Schraml**, Regisseur **Andreas Baumgartner** und Ausstatter **Harald Bodingbauer** gemeinsam entwickelt haben. In leicht verständlichen Paarreimen kommentieren die beiden so unterschiedlichen, äußerst liebenswürdigen Partnerinnen ihre spannenden Abenteuer, unterhalten mit

ohrwurmverdächtigen Liedern von Beoga. Ihre vielen Begegnungen mit anderen Lebewesen löst Baumgartner mit den Mitteln von Objekttheater und Schattenspiel, so bunt, phantasie- und liebevoll, dass die begeisterten jungen Zuseher sicher mit vielen Ideen und Anregungen das Theater des Kindes verlassen.

Schon vor der zweiten Theaterschließung hatte der Abend **Und küss mich nicht im Gehen** mit Gedichten und Liedern von **Bertolt Brecht** Premiere und konnte jetzt wiederaufgenommen werden. Angela Waidmann, Gunda Schanderer und Katharina Hofmann singen und sprechen, unterstützt von Nebojša Krulanić am Klavier, bekannte und vergessene Texte; eine Ohrenweide, die Lust auf eigene literarische Wiederentdeckung macht.

EIN GRANDSEIGNEUR DER MUSIK

Paul Stepanek



Fridolin Dallinger

Foto: Land OÖ

Zum plötzlichen Tod von Fridolin Dallinger (16.2.1933 – 28.10.2020)

Prof. Fridolin Dallinger, Komponist, Musikpädagoge, bildender Künstler und Publizist, ist am 28. Oktober unerwartet verstorben.

Teilnahme an den legendären Innsbrucker Jugendkulturtagen und aus den langen Jahren als Pädagoge und Künstler hatte er einen riesigen Freundes- und Bekanntenkreis aufgebaut, aus dem große Namen

Dallinger, der weit über 400 Kompositionen in einem breiten Spektrum von Kammer- und Vokalmusik, Sinfonien, Oper und Ballett, sowie zahlreiche Werke der Malerei geschaffen hat, strahlte in seiner reich facettierten Persönlichkeit und stattlichen Erscheinung die Wirkung eines Grandseigneurs der Musik und Kunst aus. Abgehobenheit, die man damit assoziieren könnte, war allerdings seine Sache nicht. Ganz im Gegenteil: Er verfügte über ein verbindliches, leutseliges Wesen, aber auch Einiges an Temperament! Nach mehrmaliger

wie Herbert Rosendorfer leuchteten. In Vorträgen über Neue Musik stellte er stets nicht nur seine enorme Fachkompetenz, sondern auch große Überzeugungskraft und rhetorisches Talent unter Beweis. Für sein kompositorisches Schaffen, das er nach Studien bei J. N. David, Helmut Eder und Robert Schollum entwickelte, wurde Dallinger oft ausgezeichnet: etwa durch den Staatspreis, den Musik-Kulturpreis und großen Brucknerpreis des Landes OÖ., sowie den Ehrenring und die Ehrenbürgerschaft seiner geliebten Heimatstadt Eferding. Damit sein vielfältiges Werk unabhängig von Moden und Launen der Zeit auch für zukünftige Generationen erhalten bleibt, hat er vorgesorgt: Durch eine dauerhafte Widmung seiner gesamten Autographen an die Musiksammlung der österreichischen Nationalbibliothek. Mit ihm verliert das Musikleben – nicht nur Oberösterreichs – einen großen Repräsentanten, der schon zu Lebzeiten als Legende galt.

[Filmtipp]_ ZWEI FILMREIHEN

Astrid Windtner

Filmische Reisen zu ausgesuchten Künstler/innen und Ausstellungen sowie Höhepunkten auf den großen Bühnen werden in den Filmreihen „Kunst im Kino“ und „Klassik im Kino“ im Moviemiento Kino Linz präsentiert. Im Dezember – wenn es die Situation zulässt – laden diese beiden Filme ins Kino ein:



Fotos (2): ROH – Tristram Kenton

Aus Anlass von Raffaels 500. Todestag zeigte die Stadt Rom die bisher umfassendste Ausstellung mit über 200 seiner Meisterwerke. Basierend darauf wird im Film „Raffaello Revealed“ am 6. und 15. Dezember erstmals der „wahre Raffael“ auf der großen Leinwand zu sehen sein.

Die Reihe „Klassik im Kino“ bietet als Einstimmung auf das Weihnachtsfest am 20. Dezember die Aufführung des Royal Ballet „Der Nussknacker“ von Tschaiowsky.

Infos: www.moviemiento.at



KUNST UND NATUR IM EINKLANG

Gerald Polzer

„WIR LEBEN IN EINEM GEFÄHRLICHEN ZEITALTER. Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selbst zu beherrschen.“ Dieses Zitat von Albert Schweitzer ist ein Wegweiser der heuer zum siebten Mal stattfindenden Welser Kulturmeile. Elf Künstler haben ihre Ideen zu diesem weitgespannten Thema in Bilder verwandelt, deren großformatige Abzüge die nächsten Monate im öffentlichen Raum betrachtet werden können.

Renate Pyrker und Dieter Grünberger sind seit Jahren die Masterminds hinter einem Projekt, bei dem den regionalen Kunstschaffenden eine Bühne geboten wird. Die zur Verfügung gestellten Werke hat wie schon die letzten Jahre der Profifotograf Johann Wimmer gekonnt abgelichtet. Die Abzüge werden auf XL-Format vergrößert und auf einer 60 Meter langen Wand in der Dragonerstraße in Szene gesetzt. Der Titel „THERE IS NO PLANET B“ ist brandaktuell, denn die Verdrängung und Zerstörung der Natur trägt sicher dazu bei, dass die Menschheit von vielen neuen Gefahren bedroht ist.

Darauf beziehen sich alle Arbeiten: Christine Bauer beschäftigt sich mit Erden von „Hidden places“, Herbert Egger pflanzt „Step by Step“ eine Stiegenskulptur mitten in die grüne Wiese und Bianca Kiso setzt mit ihrer Wachsmalerei ein Zeichen gegen das Bienensterben. Klaus Krobath variiert in „Satao I - III“ die Anmut der Elefanten, Jarek Polanski „beeindruckt“ mit einem Stempel-Bild eines bedrohten Nashorns. Viktoria Resingers hyperrealistische Tier-Darstellungen sind ein Kontrapunkt zu Klaus Schöberls alptraumhafter Fauna. Linda Steinhorsdottir hat zusammen mit Johann Wimmer den Vogelflug in Island eingefangen, Paul Wimmer zeigt anhand eines entwurzelten Baumes die menschengemachte Veränderung der Umwelt und Sarah Wimmers „Geldgieriges Tier“ hat den exzessiven Tourismus im Visier. Grundaussage

der Werke ist, dass unsere Umwelt massiv bedroht, aber nicht unrettbar verloren ist. Was heute in die Tat umgesetzt wird, bestimmt die Zukunft und Kunstschaffenden fällt die Aufgabe zu, ihre Mitmenschen aufzurütteln.

Ergänzt wird die Ausstellung durch eine Vertikalbegrünung der Bio-Baumschule Ottenberg. Bestückt ist sie mit vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten, die für den Bienenflug essentiell sind. Im Frühjahr werden Teile der Kulturwand verwachsen und ein Bienenvolk in der Nähe angesiedelt sein. So verbinden sich Kultur und Natur zu einem Ganzen und setzen ein Zeichen für Nachhaltigkeit.

Was der Winter bringen wird, wagt niemand vorauszusagen – leider scheint festzustehen, dass die Kultur viel zu kurz kommen wird. Nützen Sie daher eine der wenigen Gelegenheiten, Werke oberösterreichischer Künstler zu genießen. Die Welser Kulturmeile ist jedes Mal einen Besuch wert, doch in diesem Jahr kommt ihr besondere Bedeutung zu – geistige Nahrung an der frischen Luft.

Info:
Ausstellung: „THERE IS NO PLANET B“, in der Dragonerstraße auf der Höhe Dragonerkaserne in 4600 Wels. Diese „7. Welser Kulturmeile“ ist zu jeder Tageszeit kostenlos zu besichtigen.
Dauer: Bis zum Sommer 2021.



Kulturmeile in Wels

Fotos (3): Medienfrau

KULTUR notizen

WAGNERS SCHLUSSPUNKT 10 SCHWARZ-WEISSE JAHRE

Das mit dem Improvisations-Theater ist ja so: Wer nicht selbst dort war, kann sich nix drunter vorstellen. Unsereins war schon öfter dort, so zwischen 400 und 500 Mal seit 2003, und Eines kann aus erster Hand versichert werden: Kein Grund, sich zu fürchten!

Im Gegenteil: Angesichts der Kreativität und Phantasie, die Impro-Theater auf und abseits der Bühne freisetzt, sollte es eigentlich ärztlich verschrieben werden. Ganz rezeptfrei hält sich unsereins seit 17 Jahren im lustvollen Zusammenspiel mit den besten Kräften der einschlägigen Zunft pianistisch fit.

Erst einmal 7 Jahre mit den „Impropheten“ im Linzer Posthof, dann 12 Österreichische Theatersport-Meisterschaften und spektakuläre Ländermatches ebenda, legendäre Impro-Battles bei der Langen Nacht der Bühnen, 5 Dutzend Schulvorstellungen in den Kammerspielen, und vor allem: 250 Vorstellungen mit den „zebras“, die gerade 10. Geburtstag feiern.

Zweitausendzehn gegründet, wurde schwarz-weiß rasch zur Impro-Modefarbe in Linz, wie die 80 meist ausverkauften Gastspiele in Landes- und Musiktheater beweisen.

Eine einzige Beglückung, 8 hochbegabte Huftiere 120 Monate lang am Klavier zu begleiten: Über die volle Distanz natürlich den Gründungsvater Matthias Schloßgangl, der konzipiert, administriert, chauffiert, Licht und Ton installiert und eins vor acht noch Details organisiert, um Sekunden später die grotesksten Charaktere auf die Bühne zu zaubern. Ebenfalls seit 10 Jahren in allen möglichen und unmöglichen Rollen unschlagbar schlagfertig: Daniela Wagner, deren Stimme die werte Leserschaft hoffentlich regelmäßig auf Radio OÖ und Ö1 lauscht.

Bis 2015 in der Ur-Formation mit dabei: Der Südtiroler Vulkan Karin Verdorfer, der nunmehr das Stadttheater Bozen rockt, und Nestroy-Preisträger Markus Zett, seines Zeichens Impro- und theaternyx-Urgestein erster Güte.

Reihen sich dann mit der fröhlich-frechen Manuela Wieninger noch eine auf allen Weltmeeren brillierende Musical-Sängerin und mit Erz-Komödiant Manuel Thalhammer ein preisgekrönter Kabarettist im

zebra-Stall ein, ist alles angerichtet für ein herzerfrischendes Hochamt der Spontan-Kunst.

Abgerundet durch das eine oder andere Jahr mit der ehemaligen Leiterin des Theaters am Alsergrund, Heike Metz, und dem famosen Sänger und Amadeus-Gewinner Mathias Kaineder (folkshilfe, LALÁ), lässt sich nach 10 Jahren nur sagen: Es war sehr schön, es hat mich nichts gereut.

Selbst, wenn die zebras für ihre zweite Dekade ein face-lifting vornehmen und 2021 mitunter ein anderes Gesicht zeigen werden, folgen sie auch hierin einem ehernen Impro-Gesetz: „Lass Dich verändern!“ – Nicht verändern lässt sich lediglich die unbändige Vorfremde auf die Jubiläums-Show „die zebras erinnern sich“, die am 16. dieses Monats im Musiktheater Linz steigen soll...

Für den 16.12. um 20 Uhr ist die große Jubiläums-Show „die zebras erinnern sich“ in der BlackBox im Musiktheater Linz geplant; im Bild die aktuelle Besetzung: Manuel Thalhammer, Manuela Wieninger, Matthias Schloßgangl, David Wagner, Daniela Wagner.

Foto: Reinhard Wandler



AUS DER REIHE...

Der Linzer Künstler Dietmar Brehm wurde heuer mit dem „Großen Kulturpreis des Landes Oberösterreich“, dem Alfred Kubin-Preis, ausgezeichnet. Sein umfangreiches Lebenswerk, das sich über mehrere Dekaden hinweg erstreckt – vor allem im Bereich des Mediums Film, aber auch darüber hinaus in der Malerei, Zeichnung und Druckgrafik, wurde damit geehrt. Einige seiner Arbeiten befinden sich in der KUNSTSAMMLUNG des Landes OÖ. und können auch in der ARTOTHEK ausgeliehen werden.
Mehr Infos: www.diekunstsammlung.at

Dietmar Brehm, High, Mixed Media/Papier, 2010

Foto: Land OÖ/Sandra Schauer



PRÄDIKAT „COVID-FIT“ – DAMIT KULTUR SICHER IST!

Im November mussten alle Kulturinstitutionen aufgrund der steigenden Covid-Zahlen schließen, in der Hoffnung, dass diese ab 1. Dezember 2020 wieder öffnen dürfen, bietet die OÖ Landes-Kultur GmbH gegebenenfalls wieder das neue Angebot rund um aktuell besonders geforderten Personengruppen an.

Mit „*covid-fit vor Ort*“ öffnet die OÖ Landes-Kultur GmbH jeden Montag, dem eigentlichen Schließtag, das neu belebte Francisco Carolinum Linz gegen Voranmeldung ausschließlich für diese Zielgruppen: Ärzt/innen, Pfleger/innen, ältere Menschen und Risikogruppen sind eingeladen, gegen Voranmeldung die neuen Fotoausstellungen weitgehend kontaktlos in timeslots zu besuchen. Von 8 – 18 Uhr werden im 15 Minutentakt jeweils drei Personen eingelassen, sodass sich pro Stunde nie mehr als 12 Personen im Haus befinden. Das Parken in der Tiefgarage ist am Montag für alle Besucher/innen frei, das Betreten des Museums über den Haupteingang und der Ticketkauf erfolgen kontaktlos. Selbstverständlich stehen vor Ort sämtliche Schutzmaßnahmen (Desinfektionsmittel, Maske, Handschuhe, etc.) zur freien Verfügung. Darüber hinaus beantworten „Mediators on demand“ Fragen direkt und unmittelbar in den Ausstellungen. Als kontaktlose Vermittlung wird das bereits von den mobilen Schauräumen beliebte Kulturvermittlungsprogramm mit Hologramm zum Einsatz kommen.

Für Ärzt/innen und Pfleger/innen ist der Eintritt frei!

Anmeldung erforderlich unter:

T: +43(0)732/ 7720 52 222 oder covid-fit@oelkg.at



Ausstellungsansicht „THE PLACE OF THE MIND. Roger Ballen – Retrospektive“ im Francisco Carolinum Linz. Bildrecht: Michael Maritsch



Foto: OÖ Landes-Kultur GmbH

WEIHNACHTS-SCHAU-FENSTER DIE OÖ LANDES-KULTUR GMBH BRINGT WEIHNACHTSFREUDE NACH GANZ OBERÖSTERREICH

An fünf Orten in Oberösterreich treffen Sie ab 6. Dezember mobile SCHAUFENSTER der OÖ Landes-Kultur GmbH an. Glasfenster gewähren einen sicheren Einblick in ein weihnachtliches Ambiente das zum Schauen und Staunen einlädt. Also: Spot on auf ausgewählte Highlights der Volkskundlichen Sammlung. Die Standorte der mobilen SCHAUFENSTER können Sie in Kürze auf unserer Website (www.oekultur.at) nachlesen.

Ein Seherlebnis der besonderen Art ist in den verglasten Gängen des Schlossmuseums anzufinden. In den historischen Arkaden im Innenhof des Linzer Schlosses werden in der Vorweihnachtszeit besondere Weihnachtsgeschichten erzählt. Eine Auswahl an skurrilen und besonderen Objekten laden zu einem Outdoor-Erlebnis für Jung und Alt ein.

Alle Angebote sind kostenfrei!



Bildrecht: Jermolaewa/Grübl

CHRISTMAS TREE FILM SET INSTALLATION VON ANNA JERMOLAewa / MANFRED GRÜBL IM FOYER DES SCHLOSSMUSEUMS LINZ

Besucher/innen des Schlossmuseums erwartet in der Vorweihnachtszeit ein fiktives Filmset im Foyer: Ein Auto, am Rande der Straße geparkt, die Fahrertür offen, der Fahrer hat das Auto offenbar gerade für einen „Boxenstopp“ verlassen; aus dem Kofferraum des Autos ragt ein absurd riesiger Christbaum weit in den Raum.

Dieses humorvoll-narrative Szenario steht exemplarisch für die verschiedenen traditionellen Rituale und Aktivitäten rund um das Weihnachtsfest, die wir Jahr für Jahr ausführen, ohne uns Gedanken über ihren Ursprung und ihre Bedeutung zu machen.

Folgende rhetorische Frage stellen Anna Jermolaewa und Manfred Grübl zu ihrer Arbeit: „Was kann man nach einem Jahr der Irrungen und Wirrungen Besseres machen, als die Feiertage mit einem Lachen zu begehen?“

bis 6. Jänner 2021, Schlossmuseum Linz

WUNDERKAMMER OBERÖSTERREICH BUNTE STEINE: WAS BLEIBT

Nach „Wiar a Hündlerl sein Herrn“ und „El Dorado (ob der Enns)“ eröffnet nun die dritte Ausgabe der von Martin Heller und Julia Stoff kuratierten Ausstellungsreihe „Wunderkammer Oberösterreich“ im OÖ Kulturquartier.

„Bunte Steine: was bleibt“ springt mit Adalbert Stifters Titel in die Zukunft. Die Besucher/innen bewegen sich durch eine steinerne Landschaft und folgen einer Audiospur, entwickelt vom oberösterreichischen Künstler Christoph Mayer chm. zusammen mit Andreas Hagelüken – die beiden haben unter anderem den Audioweg Gusen realisiert.

Zu hören sind Geschichten, welche die sprechenden Steine über die Zeit hin gesehen haben könnten, mit Blick zurück auf die Gegenwart: „Was werden wir getan haben, und was wird mit und in der Welt geschehen sein?“

11. Dezember 2020 – 28. März 2021, OÖ Kulturquartier



Foto: Wunderkammer OÖ



Oli Epp und Harrison Pearce beim Gestalten der Texte und Zeichnung für den Rastplatz. Bildrecht: Cornelia Commenda

RASTPLATZ FÜR BESUCHER/INNEN

Einfach mal chillen, eine Kleinigkeit essen oder doch lieber etwas gestalten? Ab Dezember ist dies im Pausenraum für Besucher/innen im 2. Stock des Schlossmuseums möglich. Neben Rückzugsmöglichkeiten zum Rasten ist jedes Monat ein Kreativ- und Aktivangebot für Groß und Klein zu finden. Im Dezember wird das Thema Freundschaft behandelt – passend zur Ausstellung „Friends and Friends of Friends“. Die Künstler Oli Epp und Harrison Pearce haben speziell für den neuen Rastplatz Zeichnungen gefertigt, als auch ihre Gedanken zum Thema Freundschaft festgehalten. Als kleine Inspiration für die Besucher/innen.

Tipp:

Museum auch im Kinderzimmer? Kein Problem! Hol dir dazu einfach dein Kreativ-Package für zu Hause.

SPIELWERK LUFTPOST ABO

Das Spielwerk ist diesen Winter zu, unsere Sinne aber offen und hellwach. Darum kommt das Spielwerk mit Kunst zu den Familien nach Hause. Fünf Künstlerinnen haben zehn interaktive künstlerische Impulse entwickelt, die via Luftpost verschickt werden und die eigenen vier Wände in eine Ausstellung oder Kreativwerkstatt verwandeln.

In den Briefen stecken von einer Duftinstallation über Performances bis hin zur Handlungsanweisung die vielfältigsten Inspirationen, die unsere gewohnte Umgebung aufmischen. Und zum Schluss hat man seine eigene Kunstedition.

Das Angebot richtet sich an Familien mit Kindern zwischen 4 und 12 Jahren. Die gemeinsam in der Familie entstandenen Werke können dokumentiert und an die OÖ Landes-Kultur GmbH geschickt werden, hier werden sie Online präsentiert.

Das Spielwerk Luftpost-Abo beinhaltet zehn Zusendungen im Abstand von ca. zwei Wochen, zwischen Mitte November und Ende März. Der Preis beträgt 30 Euro für Porto und Spesen.

Alle Infos:

www.oekulturquartier.at



Foto: M. Lauringer



Foto: Claudia Larcher © Bildrecht, Wien
Courtesy Kunstraum Dornbirn

LOCKED IN REITERER WERNER

Es regnet in Strömen, ohrenbetäubender Donner ist zu hören und Blitze sind durch die beschlagenen Fenster zu sehen. Ein eingesperrtes Gewitter im OK Deck lässt sich per Knopfdruck auslösen. Das Kunstprojekt nimmt den OK Platz ein und schafft einen Denk- und Vorstellungsraum zwischen Naturgewalt in Zeiten des Klimawandels und sozialer Distanzierung. Das Naturschauspiel ist isoliert und eingesperrt, für alle von außen erlebbar. Nach dem Motto des Künstlers „Take a Walk on the Mind Side“ wird das Publikum aufgefordert, sich auf einen Kunstparcours in den Innenraum zu begeben. Entgegen sperriger Kunstrezeption reicht Werner Reiterer seinem Publikum humorvoll die Hand, um in seine vielschichtigen Werke einzusteigen und über die erste Interaktion hinaus auf tieferen Erkenntnisgewinn zu stoßen. Begleitet wird die Intervention von Reiterers *Die gezeichneten Ausstellungen* und einer Präsentation der Plakatserie *Take a Walk on the Mind Side*, einer textlichen Bestandsaufnahme unseres Lebens und seiner Regeln.

**17. Dezember 2020 - 2. Februar 2021,
OÖ Kulturquartier**

FUND EINES DELFIN- SCHÄDELS IM BEZIRK VÖCKLABRUCK

Die Ablagerungen des sogenannten Molassemeeres, welches bis vor etwa 17 Millionen Jahren weite Teile Oberösterreichs nördlich der Alpen bedeckte, haben schon viele spektakuläre Fossilien hervorgebracht, wie etwa den drei Meter großen Mondfisch, der im Schlossmuseum Linz in der Ausstellung „Natur Oberösterreich“ zu sehen ist.



Finder Felix Hofmayer mit dem im Gestein verborgenen Delfinschädel

Foto: H.-G. Krenmayr

Bei der geologischen Aufnahme von Gesteinsschichten aus dem Zeitalter des frühen Miozäns (vor ca. 18 Millionen Jahren) im Bezirk Vöcklabruck konnte nun ein fast vollständig erhaltener Delfinschädel geborgen werden. Dieser wurde nun durch die Finder Felix Hofmayer und Hans-Georg Krenmayr (beide Geologische Bundesanstalt Wien) sowie der Grundbesitzerin Gabriele Gräfin Strachwitz an die Geowissenschaftlichen Sammlungen des Landes Oberösterreich übergeben. Derzeit findet die vorsichtige Freilegung des Schädels und der langen Schnauze aus dem umgebenden Gestein durch den geologischen Präparator Martin Studeny statt. Danach soll der Delfin bestimmt und wissenschaftlich beschrieben werden, um genauere Kenntnisse bezüglich der Evolution dieser Meeressäuger zu erlangen und in weiterer Folge wird es dann auch eine Ausstellung des Schädels geben.

GESTEIN DES MONATS

ZUM „ZERKUGELN“ – ORBICULITE AUS DEM MÜHLVIERTEL



Natürlicher Aufschluss des Orbiculits in Mitterpabneukirchen mit einem geschliffenen Orbiculit als Insert
Bildrecht: E. Reiter

Feldspat, Quarz und Glimmer sind wohl jedem als die Hauptbestandteile eines Granits bekannt. Für gewöhnlich sind sie als eckige Komponenten auch mit freiem Auge gut sichtbar. Im Weinsberger Granitgebiet bei Pabneukirchen wurde Ende der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts im Zuge von geologischen Kartierungsarbeiten ein eng begrenztes Vorkommen von „Kugelgranit“ entdeckt. Dabei sind die großen Kalifeldspäte nicht in der sonst üblichen feinerkörnigen Matrix aus Plagioklas (Kalknatronfeldspat, Quarz und Dunkelglimmer/Biotit) eingesprengt, sondern von einem rundlichen Saum aus Feldspäten und Biotit umgeben. Besonders im angewitterten Zustand können diese zumeist länglich-oval geformten Bestandteile aus dem Gesteinsverband herausfallen und als lose „Kugeln“, die Orbicule genannt werden, aufgesammelt werden.

Orbiculite stellen im Kristallin der Böhmisches Masse Österreichs (Mühl- und Waldviertel) durchaus seltene Vorkommen dar. Seit vielen Jahren bekannt ist das Orbiculitvorkommen von Häuslern bei Groß Gerungs im Waldviertel, wo allerdings die Kerne der Orbicule nicht von Kalifeldspäten gebildet werden, sondern von bläulich-grauem Cordierit.

Sicher erwähnenswert ist das zweite, erst vor wenigen Jahren entdeckte Orbiculitvorkommen Oberösterreichs, ebenfalls an den Weinsberger Granit gebunden. Bei der Bergung unverwitterter Gesteinsblöcke konnten schöne, kontrastreiche Blöcke eines Kugelgranites erhalten werden, dessen Kerne – dem Pabneukirchener Vorkommen analog – stets durch 5-8 cm große Kalifeldspäte gebildet werden. Besondere Stücke zeigen bei günstigem Bruch bzw. Schnitt das typische Bild der Karlsbader Zwillinge mit den einspringenden Winkeln.

Obwohl aus anderen Ländern Europas, wie zum Beispiel Norwegen oder Korsika, Kugelgranite bekannt sind, stellen unsere heimischen Vorkommen doch große Seltenheiten dar.

Erich Reiter

LANDESTHEATER LINZ

THEATER

WEIHNACHTS ABOS

SCHENKEN SIE THEATERZEIT



MUSIKTHEATER 59,00 BIS 199,00

Legen Sie glanzvolle Stunden unter den Christbaum – mit dem märchenhaften Tanzabend *Cinderella*, dem zutiefst berührenden Musical *Piaf*, den turbulenten Hochzeitshindernissen in Mozarts *Le nozze di Figaro* und dem Musical *Wie im Himmel* nach dem vielfach preisgekrönten schwedischen Filmerfolg.

CINDERELLA TANZ
18.01. ODER 09.04.2021

PIAF MUSICAL
18.02. ODER 17.03.2021

LE NOZZE DI FIGARO OPER
27.02. ODER 11.04.2021

WIE IM HIMMEL MUSICAL
24.04. ODER 24.05.2021

SCHAUSPIEL 99,00 BIS 139,00

Schenken Sie ein Fest der Sprache und pures Vergnügen – mit Nestroys Zauberposse *Der böse Geist Lumpazivagabundus*, Kleists meisterhaftem Lustspiel *Der zerbrochne Krug*, Max Frischs zeitlosem Lehrstück ohne Lehre *Biedermann und die Brandstifter* und Peter Shaffers Weltenerfolg *Amadeus* über das Genie Mozart und seinen Gegner Salieri.

**DER BÖSE GEIST
LUMPATIVAGABUNDUS** | 18.02.2021

DER ZERBROCHNE KRUG | 09.04.2021

**BIEDERMANN UND
DIE BRANDSTIFTER** | 30.04.2021

AMADEUS | 04.06.2021

LICHTERGLANZ 29,00 BIS 99,00

Leuchtende Abende und glänzende Augen im Musiktheater – mit diesem besonders günstigen Weihnachtsabo an und vor Feiertagen geht man selbst gleich mit!

CINDERELLA TANZ | 06.01.2021

**PRISCILLA – KÖNIGIN
DER WÜSTE** MUSICAL | 05.04.2021

**DAS LAND DES
LÄCHELNS** OPERETTE | 30.04.2021



Ihr Weihnachtsabo-Geschenk erhalten Sie in eleganter Verpackung mit Schokogruß!

Abo-Service | abos@landestheater-linz.at | +43 (0)732/76 11-404
LANDESTHEATER-LINZ.AT/ABONNEMENTS

P.b.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M
Druck: BTS GmbH, Engerwitzdorf

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [12_2020](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [kulturbericht oberösterreich \[Dezember\] 1](#)